

Industrie

Helmut Fabricius (Schlußbemerkung Adolf Sauter)

*Freiburg im Breisgau
Stadtkreis und Landkreis*

Band 1/2

Seite 646—671

Freiburg 1965

Vorbemerkung. — Die Grenzen der Stadt- und Landkreise sind vor allem unter verwaltungstechnischen oder -politischen Gesichtspunkten gezogen worden. Das wirtschaftliche Gefüge eines Gebiets hat dabei meist nur eine untergeordnete Rolle gespielt. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn man von der Industrie des Stadt- und Landkreises Freiburg kein Bild zu zeichnen vermag, das „von einem Guß“, d. h. in sich einigermaßen abgeschlossen oder abgerundet ist. Um ein solches Ziel näherungsweise zu erreichen, wäre etwa ein Raum zu beschreiben, in den man das Elztal mit einbeziehen müßte, der sich ferner im Kaiserstuhlgebiet wohl bis zur Berührungslinie mit dem Lahrer Industrieraum zu erstrecken hätte. Der Rahmen dieses Beschreibungswerkes schließt jedoch aus, die für den Stadt- und Landkreis Freiburg geltenden Verwaltungsgrenzen zu überschreiten.

Überblick

Zahlen zur Erwerbsstruktur. — Mit weitem Vorsprung vor dem Landkreis mit seinen 77 Gemeinden steht das Gewerbe der Stadt Freiburg dem Umfang nach an erster Stelle: Von rd. 55 300 im September 1950 in den nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten* des Stadt- und Landkreises beschäftigten Personen kamen 85 v. H. auf die in der Stadt Freiburg befindlichen Betriebe, von den rd. 22 300 in Betrieben der Industrie und des Handwerks tätigen Personen 77 v. H. Daß die Zusammensetzung des Berufsbildes im Stadtkreis sich von dem im Landkreis unterscheidet, liegt auf der Hand: Über ein Drittel der in der Stadt wohnenden Erwerbspersonen ging — wenn man der Berufszählung des Jahres 1950 folgt — einer Beschäftigung in Industrie und Handwerk nach, während die Land- und Forstwirtschaft hier nur einen Anteil von knapp 3 v. H. hatte. Der Landkreis dagegen weist eine überwiegend agrarische Struktur auf: Knapp drei Fünftel der Erwerbspersonen übten eine Tätigkeit in der Land- und Forstwirtschaft aus und lediglich rd. ein Viertel in Industrie und Handwerk.

Die industrielle Dichte. — Der Freiburger Raum, d. h. Stadt- und Landkreis zusammen, ist — für jeden Kenner der Landschaft offenkundig — nicht übermäßig stark industrialisiert. Die Zahl der industriellen Niederlassungen hat sich gegenüber der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg kaum verändert. Neugründungen und Betriebsschließungen halten sich zahlenmäßig ungefähr die Wage: Rd. 300 Industriebetriebe (einschließlich der sogenannten Einmannbetriebe) nahmen jeweils am Produktionsprozeß teil; davon waren rd. 200 im Stadtkreis ansässig.

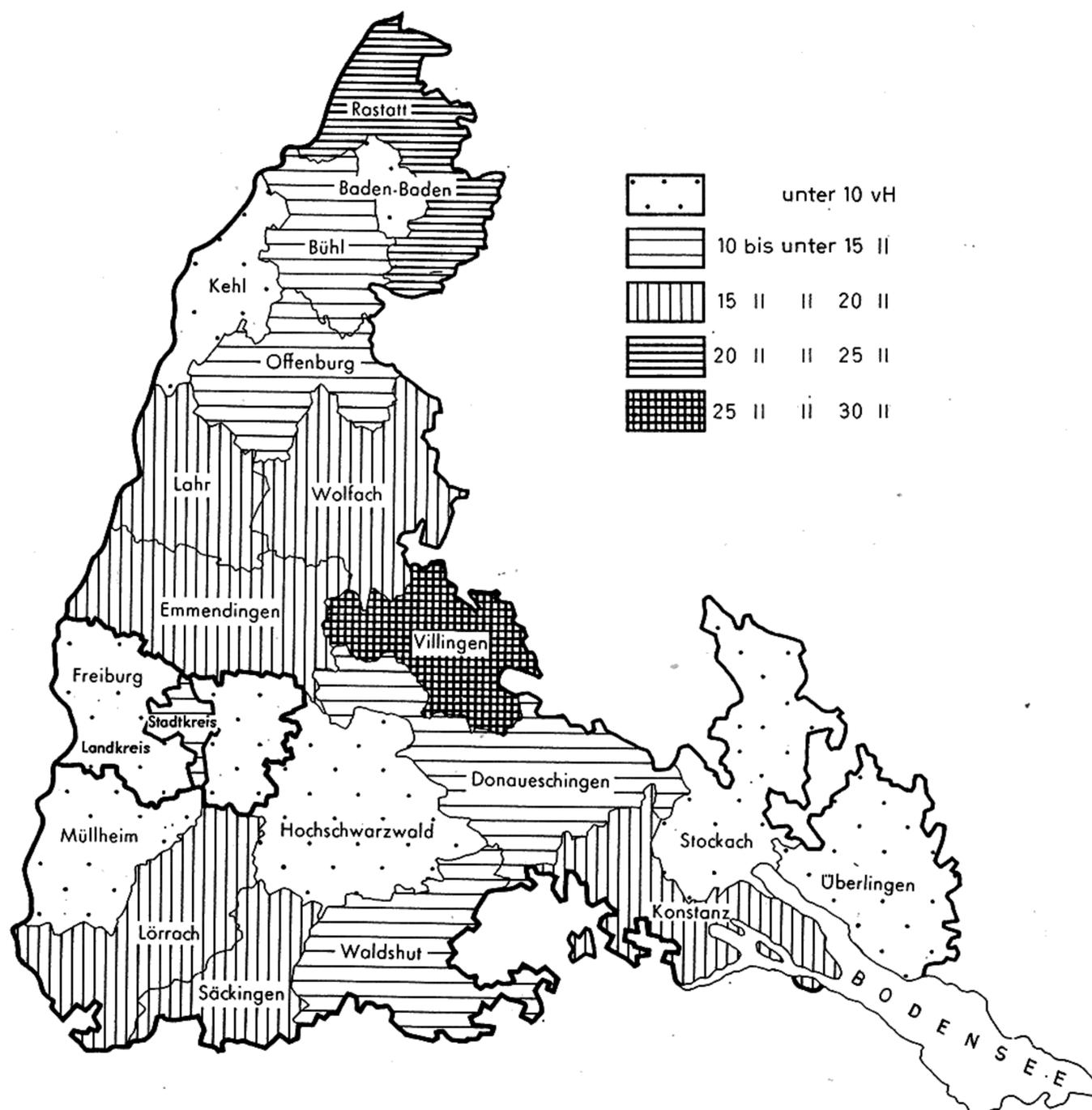
Wenn im folgenden einige Beziehungsziffern angegeben werden, dann ist darauf hinzuweisen, daß keine für sich allein die Industrialisierung schlechthin kennzeichnet. Jede derartige Ziffer ist brauchbar, doch nur unter Beschränkung auf die Beziehung, die sie zum Ausdruck bringen will.

* Ohne die der öffentlichen Verwaltung, der damaligen Besatzungsmächte und der ausländischen Vertretungen.

Im Jahre 1960 kamen im Freiburger Raum auf eine Fläche von 100 qkm 37 Industriebetriebe (mit 1 und mehr Beschäftigten), im Stadtkreis allein 244, im Landkreis dagegen nur 12; der entsprechende Durchschnitt im Regierungsbezirk Südbaden betrug 30. Die Zahlen der Industriebeschäftigten je 100 qkm lauteten in obiger Reihenfolge: 2593, 19 435, 545 und 2337. Hieraus kann nicht nur geschlossen werden, daß die Beschäftigtendichte, vielmehr auch die durchschnittliche Betriebsgröße, im Landkreis verhältnismäßig gering ist.

Häufiger als die eben angegebenen, sich auf die Flächeneinheit beziehenden Ziffern findet man solche, bei denen die Wohnbevölkerung als Beziehungsgröße verwandt wird: Auf 1000 der Wohnbevölkerung kamen Ende 1960 im gesamten Freiburger Raum 87 Industriebeschäftigte*, in der Stadt allein 108, im Landkreis 49

Beschäftigte in der Industrie der südbadischen Stadt- und Landkreise in vH der Wohnbevölkerung (Mitte 1960)



* Der Berechnung sind die Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten zugrunde gelegt.

und im Regierungsbezirk Südbaden 143. Der Landkreis Freiburg hat die geringste, der Landkreis Villingen (mit 256) die höchste Beschäftigendichte unter den südbadischen Landkreisen.

Jahr	Industriebeschäftigte ¹ auf 1000 der Wohnbevölkerung		
	Stadt-	Land-	Stadt- und Landkreis insges.
	Kreis Freiburg		
1936	82	32	64
1950	89	37	70
1955	96	29	72
1958	96	39	76
1960	108	49	87

¹ In Betrieben mit 10 und mehr Beschäftigten
(Gebietsstand 1.1.1961).

Unter den fünf Großstädten des Landes steht *Freiburg* an letzter Stelle; den ersten Platz nimmt *Mannheim* ein mit 289 Industriebeschäftigten auf 1000 der Wohnbevölkerung. Es folgen *Stuttgart* mit 253, *Karlsruhe* mit 184 und *Heidelberg* mit 126.

Die angeführten Ziffern mögen zunächst genügen, um darzutun, daß der Freiburger Raum und insbesondere der Landkreis keine stark ausgeprägten industriellen Züge aufweisen. Andererseits darf nicht verkannt werden, daß eine ganze Reihe bedeutender Betriebe, die weit über die engere Heimat hinaus Geltung haben, hier ansässig sind.

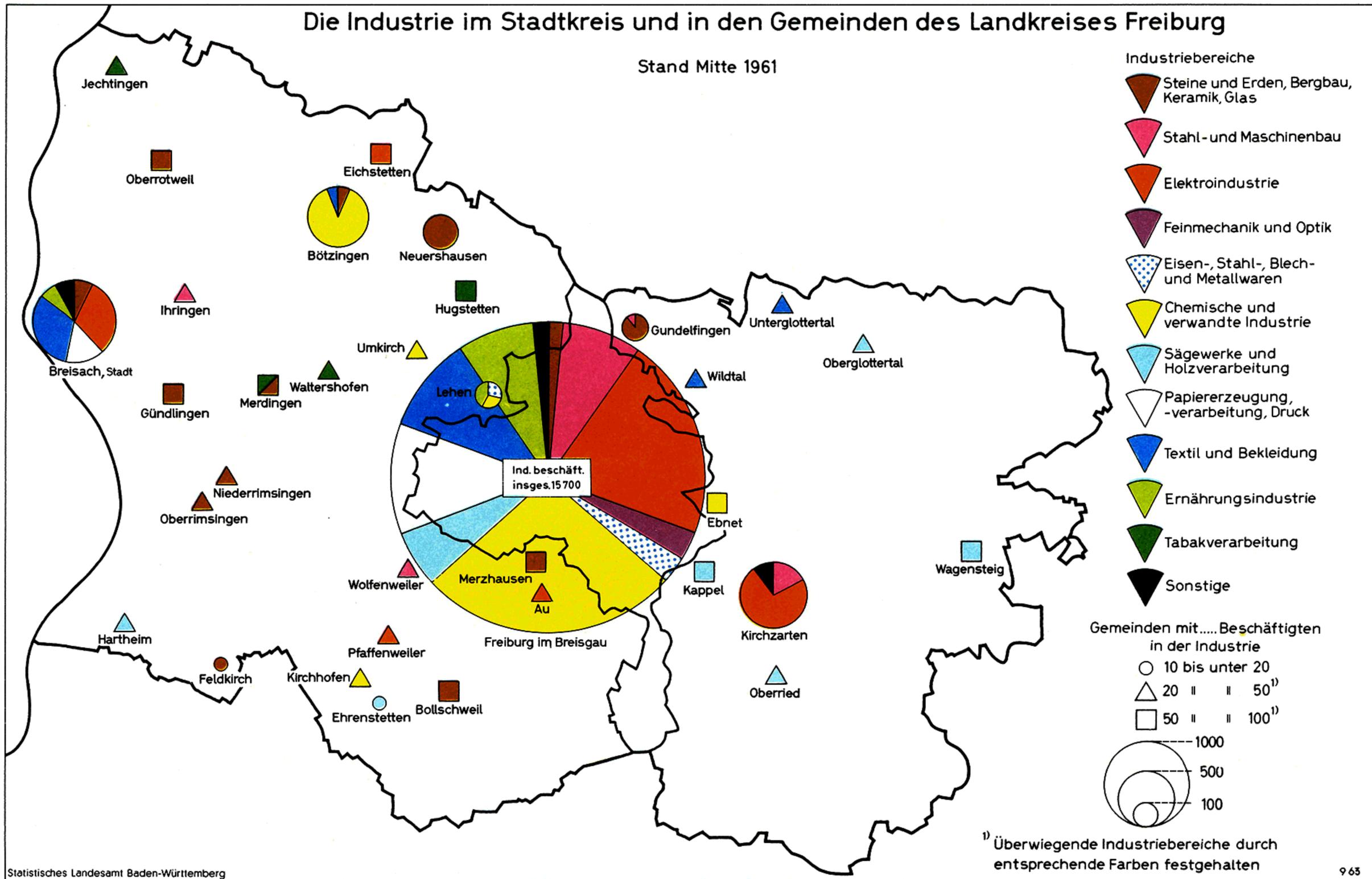
Wachstum der Industrie und deren Bedeutung für Freiburg. — Für die Gründung Freiburgs im 12. Jahrhundert als Handwerks- und Handelsstadt war nicht allein die Lage als örtlicher Markt für das umliegende Bauernland mit seinem Reichtum an Getreide, Obst und Wein von Bedeutung. Ein Anstoß, und vielleicht nicht der schwächste, kam — wie man nach heutigem Sprachgebrauch sagen würde — aus dem „industriellen“ Bereich. Und zwar war es der Silberbergbau, der das Entstehen und rasche Aufblühen der Stadt zumindest stark beeinflusste. Hierzu sind in diesem Beitrag nur einige kurze Hinweise möglich; der geschichtliche Abschnitt enthält ausführliche Darstellungen.

Der Bergbau im Breisgau reicht zeitlich bis weit in das Mittelalter zurück. Bergwerke befanden sich nördlich von Freiburg im Elz-, Suggen- und Glottertal und bei Zähringen, südlich des Dreisambeckens vor allem im Schauinslandgebiet, bei Bollschweil, St. Ulrich und im Münstertal. An Stelle von Gruben, die sich im Laufe der Zeit erschöpften, wurden immer wieder neue erschlossen.

Freiburg blieb während der Blütezeit des Bergbaus Mittelpunkt des wirtschaftlichen Geschehens im Breisgau. Das „Freiburger Silber“ genoß einen Ruf, der weit über die heimatlichen Grenzen hinausreichte. Neben der Freiburger wurde vor allem

Die Industrie im Stadtkreis und in den Gemeinden des Landkreises Freiburg

Stand Mitte 1961



die wichtige Basler Münzstätte versorgt. Seit dem 14. Jahrhundert begann die internationale Bedeutung des Breisgauer Silberbergbaues wieder abzuklingen. In erster Linie wurde noch für die Münzstätten am Oberrhein gearbeitet. Das wechselhafte Schicksal der Gruben — erwähnt sei nur das zeitweilig vollkommene Erliegen des Bergbaus im Dreißigjährigen Krieg —, insbesondere aber ihre Erschöpfung und die mangelnden technischen Möglichkeiten in der damaligen Zeit erklärten den immer geringer werdenden Einfluß des Bergbaus auf das Gewerbe und Bevölkerungswachstum in der Stadt Freiburg.

Mit dem Heraufziehen des Industriezeitalters um die Wende zum 19. Jahrhundert kamen neue Auftriebskräfte in das Freiburger Wirtschaftsleben. Industriebetriebe, die fast ausnahmslos auch heute noch bestehen und einen Namen haben, wurden gegründet. So ging aus der seit Anfang des 16. Jahrhunderts bestehenden Papiermühle, die eine Spitzenstellung in den vorderösterreichischen Gebieten hatte, die Papierfabrik *Flinsch* hervor. Die Universitätsdruckerei und Verlagsanstalt *Poppen & Ortmann* nahm ihre Tätigkeit auf, ebenso einige Jahre später der bis dahin in Meersburg ansässige Verlag *Herder*. Vom alten Weinhandelsbetrieb *Kuenzer* wurde die Herstellung von Essig, Champagner und Zichorienkaffee aufgenommen. Die Knopffabrik *Risler* war damals ein weitbekanntes, heute nicht mehr bestehendes Unternehmen. Und schließlich ist die Gründung der Seidenzwirnfabrik *Carl Mez & Söhne* sowie der Näh- und Stickseidenfabrik *Mez Vater & Söhne* zu nennen.

Für die industrielle Entwicklung im vorigen Jahrhundert war der Anschluß an das Eisenbahnnetz von großer Wichtigkeit. Dadurch hat die Stadt im Oberrheingebiet eine verkehrsmäßig bevorzugte Lage als Schnittpunkt wichtiger Verbindungslinien erlangt, obwohl die nach Westen führende Achse nie sehr stark ausgebildet war und nach dem ersten Weltkrieg infolge Abtrennung des Elsasses weiter an Bedeutung einbüßte. Auch die Ferne vom binnendeutschen Markt und die damit verbundene Transportkostenbelastung beeinträchtigt den Wert der Verkehrsverbindungen für Freiburg und den umgebenden Raum.

Die vom deutschen Zollverein ausgehende Gewerbezahlung im Jahre 1861 wies für die Stadt Freiburg eine Zahl von knapp 900 Arbeitern in den Industriebetrieben mit *20 und mehr Arbeitern* nach. Im Jahre 1882 wurde im Deutschen Reich eine Berufs- und Betriebszahlung durchgeführt, die erkennen ließ, daß in der Zwischenzeit ein stärkerer Aufschwung stattgefunden hatte; die Zählung erbrachte für Freiburg im vergleichbaren Firmenkreis eine Arbeiterzahl von rd. 3400. Die Einführung der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit (1862) war von sichtbarem Erfolg. Die Zahl der Arbeiter war bis kurz vor dem ersten Weltkrieg auf rd. 4200 gestiegen, wie der Gewerbezahlung von 1912 zu entnehmen ist. Die Entstehung einer Industrie in dem damals noch selbständigen St. Georgen (mit etwa 200 Arbeitern) fällt in die Zeit zwischen den beiden zuletzt genannten Zählungen. Die wirtschaftliche Entwicklung Freiburgs wurde durch den ersten Weltkrieg gehemmt. Nach dessen Ende machte sich der schon erwähnte teilweise Ausfall des linksrheinischen Geschäftspartners, des Elsasses, bemerkbar. Die Betriebszahlung von 1925 ergab eine Arbeiterzahl in den Freiburger Industriebetrieben mit *20 und mehr Arbeitern* von rd. 5100. In den Betrieben dieser Größenklassen waren 1936 schließlich über 6000 Arbeiter tätig. Zehn Jahre später — Mitte 1946, nach dem Kriege also, der auch in Freiburgs Industrie große Lücken hinterlassen hatte — war die vergleichbare Arbeiterzahl auf knapp 4000 gesunken. Um den Überblick abzuschließen, sei hier noch vermerkt, daß wiederum zehn Jahre später, d. h. Mitte 1956, die Arbeiterzahl in

den Industriebetrieben mit 20 und mehr Arbeitern sich gegenüber 1946 mehr als verdoppelt hat und bis 1960 auf nahezu 11 000 angestiegen ist.

Die im Stadtgebiet befindliche Industrie hat somit am wirtschaftlichen Aufschwung in den letzten Jahren in bemerkenswerter Weise teilgenommen. Freilich war die Aufwärtsentwicklung und Industrialisierung in den anderen Großstädten des Landes lebhafter, wie an früherer Stelle schon mit einigen Ziffern belegt wurde. Die peripherische Lage zu den binnendeutschen Konsum- und Investitionszentren ist vor allem ausschlaggebend für das gemächlichere Wachstum der Freiburger Industrie, was, neben anderen hemmenden Einwirkungen, auch für die Industrie des Landkreises gilt. Außerdem hat in Freiburg das starke Gewicht von Universität, Verwaltung, Handel und Fremdenverkehr die Möglichkeiten einer stärkeren Expansion der Industrie offenbar eingeengt.

Die Industrialisierung des Landkreises. — Der landwirtschaftlich nutzbare Boden im Landkreis ist sehr fruchtbar und bildet die Grundlage für eine ertragreiche Landwirtschaft, wobei der am Kaiserstuhl, Tuniberg, im Glottertal und südlich des Freiburger Stadtgebietes heimische Weinbau besondere Erwähnung verdient. Die klimatisch günstigen Bedingungen hierfür sind einzigartig. Das Kaiserstuhlgebiet ist eine ausgesprochene Wärmeinsel, die im Wind- und Regenschatten der Vogesen liegt; die warmen Winde aus der burgundischen Pforte verdrängen recht frühzeitig den Winter. Es ist daher verständlich, daß die Industrie hier nur verhältnismäßig langsam Fuß faßte.

Soweit der Boden industriell verwertbare Güter zur Verfügung stellte, entstand im Landkreis, sieht man von Breisach und der Entwicklung in jüngster Zeit ab, eine überwiegend rohstofforientierte Industrie: im westlichen Teil des Landkreises insbesondere eine Steine- und Erdenindustrie sowie eine Zigarrenindustrie, die z.T. auf dem Tabakbau im Landkreis selbst und in den beiden nördlich davon gelegenen Landkreisen Emmendingen und Lahr basiert; im östlichen Teil des Kreises hebt sich im Zusammenhang mit den reichen Waldgebieten die Säge- sowie die Holzverarbeitende Industrie heraus, wozu sich bis vor wenigen Jahren der Bergbau gesellte, der — wie schon erwähnt — jahrhundertlang in verschiedenen Gegenden Südbadens eine beherrschende Rolle gespielt hatte. Die Steine- und Erdenindustrie ist ebenfalls vertreten, wenn auch schwächer als im westlichen Teil des Landkreises. Dazu kamen nach dem letzten Kriege Gründungen von Betrieben, die hauptsächlich zur elektrotechnischen, chemischen und Textilindustrie rechnen.

Eine eigene, d. h. sich nicht in das allgemeine Bild des Landkreises einfügende Entwicklung nahm Breisach. Vor der Gründung von Freiburg war diese Stadt für Jahrhunderte der wirtschaftliche Mittelpunkt der Landschaft und eine der wenigen Münzstätten im alemannischen Raum gewesen. Im 12. Jahrhundert wurde Breisach jedoch von Freiburg überflügelt, das nun Metropole für den Silberbergbau des Breisgaus geworden war. Die Anfänge einer industriellen Fertigung in Breisach reichen bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zurück. Zu dieser Zeit entstand in Anlehnung an das Breisacher Zuchthaus eine Hanf- und Leinenspinnerei. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Tapetenfabrik Erismann gegründet.

Von einzelnen markanten Stufen industriellen Werdens im Gebiet des Landkreises kann kaum gesprochen werden. Sprunghafte Veränderungen sind daher nicht zu erkennen. Hierzu nur folgenden Zahlenhinweis: In den Industriebetrieben mit 20 und mehr Arbeitern waren 1956 rd. 1500 Arbeiter beschäftigt — eine Zahl,

die bereits 1936, also 20 Jahre zuvor, erreicht war. Seit 1958 ist allerdings, hauptsächlich im Zeichen des Arbeitskräftemangels und der hiermit zusammenhängenden Orientierung der Industrie nach der Arbeitskraft, eine beachtliche industrielle Ausdehnung auch im Landkreis Freiburg unverkennbar.

Gegenwartsbild der Industrie

Methodische Bemerkungen. — Im Rahmen der laufenden amtlichen Industrieberichterstattung werden infolge unternehmensmäßiger Verflechtung einzelner Betriebe z. T. lediglich zusammengefaßte Meldungen für örtlich getrennt liegende Betriebsteile abgegeben. In den folgenden Ausführungen wurde jedoch möglichst das Prinzip der Darstellung nach örtlichen Betriebseinheiten verfolgt, d. h. die Betriebsteile werden zu den Gemeinden (und damit auch zu dem Kreis) gerechnet, in denen sie tatsächlich ansässig sind.

Für den Überblick im vorausgegangenen Abschnitt wurden Zahlen herangezogen, die sich nur auf die Industriebetriebe mit *20 und mehr Arbeitern* bezogen haben; bei früheren Zählungen war meist diese Abgrenzung benutzt worden. Der nachstehenden Abhandlung liegen dagegen in der Regel die Ergebnisse für alle Industriebetriebe mit *1 und mehr Beschäftigten* zugrunde. Bei einigen Betrieben, meist handelt es sich um Kleinbetriebe, bestehen Zweifel hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zu Industrie, Handwerk oder Kleingewerbe. Auf diese Abgrenzungsfrage soll nur hingewiesen werden; es ist hier nicht der Platz, darauf näher einzugehen. Im übrigen bleiben die wenigen Zweifelsfälle infolge Geringfügigkeit praktisch ohne Einfluß auf die statistischen Ergebnisse und auf das aus ihnen gezeichnete Bild.

Die erste spezielle und umfassende Erhebung in der Industrie wurde für das Jahr 1936 durchgeführt. Dieses Jahr spielte — und spielt teilweise auch heute noch — in der Industriestatistik der Nachkriegszeit als Ausgangspunkt für konjunkturelle Betrachtungen eine Rolle. Für die Wahl dieses Jahres als Basis kann auch geltend gemacht werden, daß 1936 das letzte Vorkriegsjahr gewesen ist, in dem noch annähernd „normale“, d. h. nicht durch außergewöhnliche politische Zielsetzungen verzerrte wirtschaftliche Verhältnisse bestanden haben.

Die ersten Jahre nach dem zweiten Weltkrieg. — Im Stadtkreis verhinderten die Folgen des zweiten Weltkrieges, wie Zerstörungen und Demontagen zahlreicher Betriebe, eine schnelle Erholung und Erneuerung des industriellen Lebens. Bis zum Jahr 1946 war in der Freiburger Industrie die Beschäftigtenzahl auf wenig mehr als die Hälfte des Standes von 1936 gesunken. Vor allem die beiden größten Gruppen, die chemische und die Textilindustrie, lagen 1946 noch weit unter der vor dem Krieg erreichten Höhe. Nur mit großen Anstrengungen konnte die in der Stadt im Vergleich zum Landkreis im allgemeinen kapitalintensivere Industrie wieder voll in Gang gebracht werden. Beachtliche Investitionen für Auf- und Ausbau der Betriebe und für deren Einrichtung waren erforderlich — Hemmnisse, die das anfänglich langsame Wachstum der Industrie im Stadtkreis verständlich machen. Erst nach der Währungsreform im Juni 1948 waren in der Freiburger Industrie stärkere Auftriebskräfte zu verspüren. 1950 wurde der Stand von 1936 — gemessen an der Beschäftigtenzahl — um 13 v. H. übertroffen. An der Gesamtzunahme um rd. 1100 Beschäftigte war die chemische Industrie mit nahezu 400 beteiligt, die beiden Gruppen Bekleidung und Druck mit je rd. 200 und der Maschinenbau mit rd. 150.

In der ersten Nachkriegsphase bis 1950 war der Landkreis dagegen in einer verhältnismäßig günstigen Position, obwohl, wie auch im Stadtkreis, bis 1946 die Beschäftigtenzahl auf die Hälfte des Standes 1936 zurückgegangen war. Die Betriebe der drei hier vorherrschenden Gruppen — Tabakverarbeitung, Steine und Erden sowie Bergbau —, in denen vor dem Kriege rd. drei Viertel aller in den Industrie-

betrieben des Landkreises tätigen Personen beschäftigt waren, sind von unmittelbaren Kriegseinwirkungen weitgehend verschont geblieben; außerdem waren diese Betriebe für Demontagemaßnahmen weniger lohnende Objekte. Selbst im stark kriegszerstörten Breisach wurde hinsichtlich Industriebeschäftigung der Vorkriegsstand bis 1950 wieder erreicht. Die Zunahme der Gesamtzahl der Industriebeschäftigten zwischen 1936 und 1950 (d. h. um 26 v. H.) im Landkreis war relativ stärker als im Stadtkreis. Insbesondere die Industrie der Steine und Erden vermochte die nun einsetzende Baukonjunktur zu nutzen und wies denn auch 1950 eine Beschäftigtenzahl auf, die um rd. 200 über der von 1936 lag. In den Sägewerken und der Holzbe- und verarbeitenden Industrie zusammen waren 1950 rd. 150 Personen mehr beschäftigt als 1936.

Tabelle 1

Industriebeschäftigte
im Stadt- und Landkreis Freiburg 1936 bis 1960
(Industriebetriebe mit 1 und mehr Beschäftigten; Gebietsstand 1. 1. 1961)

Jahr	Industriebeschäftigte im					
	Stadt-		Land-		Stadt- und Landkreis insgesamt	
	Kreis Freiburg					
	Zahl	vH ¹	Zahl	vH ¹	Zahl	vH ¹
1936	8 687	100,0	1 877	100,0	10 564	100,0
1950	9 812	113,0	2 365	126,0	12 177	115,3
1955	12 279	141,3	2 007	106,9	14 286	135,2
1958	12 929	148,8	2 854	152,1	15 783	149,4
1960 ²	15 544	178,9	3 588	191,2	19 132	181,1

¹ In vH der Zahl von 1936.

² Stand Ende September, regional unbereinigt.

Auch die Umsatzwerte zeigen die unterschiedliche Entwicklung von Stadt- und Landkreis in der ersten Nachkriegszeit: Mit einem Jahresumsatz 1950 von etwa 135 Millionen DM wurde das Umsatzergebnis der Freiburger Industrie von 1936 *nominell* um rd. 90 v. H. übertroffen, während der industrielle Umsatz im Landkreis in Höhe von etwa 22 Millionen DM im Jahre 1950 das Ergebnis von 1936 um rd. 120 v. H. überstieg.

Die Industrie in den 50er Jahren. — Die im Stadtkreis ansässige Industrie hat nach 1950 im Gegensatz zu der im Landkreis schnelle Fortschritte gemacht. Industriebetriebe verschiedenster Produktionsrichtungen sind in Freiburg beheimatet; das industrielle Bild wird jedoch nur von wenigen Gruppen nachhaltig geprägt. So waren 1960 rd. 70 v. H. der in der Freiburger Industrie beschäftigten Personen in Betrieben von nur fünf Gruppen tätig, und zwar Chemie, Elektrotechnik, Textil, Druckerei sowie Nahrungs- und Genußmittel. Das Gewicht der genannten Industriegruppen zusammen ist gegenüber 1936, vor allem aber seit 1950, bedeutend gewachsen (s. Tab. 2). Auffallend stark hat hierbei die *elektrotechnische Industrie* an Boden gewonnen. Dies ist nicht verwunderlich, konnte doch die verhältnismäßig

junge Industriegruppe in Baden-Württemberg ihren Produktionsumfang 1960 gegenüber 1936 nahezu verzehnfachen (wenn man dem „Index der industriellen Nettoproduktion“ folgt, der nur für das Bundesland insgesamt, nicht aber für kleinere regionale Einheiten berechnet wird). Als größte Gruppe hat sich die *chemische Industrie* mit einem Viertel aller Beschäftigten der Freiburger Industrie behauptet. Obwohl die *Textilindustrie* ihren Bestand an Arbeitskräften bis Ende 1960 im Vergleich zu 1936 um über 200 erhöhen konnte, ist ihr Anteil im Verlaufe dieser Zeit ständig zurückgegangen. Außer den beiden in Tabelle 2 noch genannten Gruppen der *Druckereien* sowie *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* sind die *Holzverarbeitung* und der *Maschinenbau* mit Beschäftigtenanteilen von je stark 5 v. H. von Bedeutung, ferner die Gruppen *Stahlbau*, *Feinmechanik und Optik* sowie *Eisen-, Blech- und Metallwaren* mit Anteilen zwischen 3 und 4 v. H. Über das Gefüge dieser Gruppen — d. h. vor allem über die zugehörigen Betriebe, deren Bedeutung und Produktion — wird noch in einem späteren Abschnitt berichtet.

Schon aus wenigen Ergebnissen der Industrieberichterstattung (durch die Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten) wird der Aufschwung der Freiburger Industrie in jüngster Zeit deutlich erkennbar. So geht aus Tab. 4 z. B. hervor, daß der Beschäftigtenstand zwischen 1955 und 1960 um knapp ein Drittel, der Gesamtumsatz *nominell* um zwei Drittel und der Auslandsumsatz allein auf über das Doppelte gestiegen sind. Die Freiburger Industrie ist trotzdem als nicht übermäßig exportintensiv zu bezeichnen: Der Anteil des Exportumsatzes am Gesamtumsatz betrug beispielsweise 1960 6,5 v. H. gegenüber 11,7 v. H. im Regierungsbezirk Südbaden.

Im *L a n d k r e i s* ist zwischen 1950 und 1955 ein bemerkenswerter Rückgang festzustellen, und zwar (in den Betrieben mit 1 und mehr Beschäftigten) um insgesamt 358 Industriebeschäftigte oder rd. 15 v. H. (s. Tab. 3). Die Ursache für diese anomale Erscheinung ist in der Hauptsache bei der tabakverarbeitenden Industrie

Tabelle 2

**Die stärksten Industriegruppen nach ihrem Beschäftigtenanteil
im Stadtkreis Freiburg 1936 bis 1960**
(Betriebe mit 1 und mehr Beschäftigten; Gebietsstand 1. 1. 1961)

Industrie insgesamt Wichtigste Industriegruppen	B e s c h ä f t i g t e				
	1936	1950	1955	1958	1960 ¹
	Z a h l				
Industrie insges.	8 687	9 812	12 279	12 929	15 544
	in vH der Gesamtzahl				
darunter:					
Chemie	24,6	25,7	25,7	25,6	24,1
Elektrotechnik	7,5	7,3	11,9	12,8	20,3
Textil	15,9	13,1	11,8	10,9	9,9
Druckereien	9,2	10,3	8,8	9,0	8,1
Nahrungs- und Genußmittel	7,5	7,2	9,1	8,9	7,9
Zusammen	64,7	63,6	67,3	67,2	70,3

¹ Stand September, regional unbereinigt.

und beim Bergbau zu suchen. In den fünf Jahren hat allein in der *Tabakverarbeitung* der Beschäftigtenstand um 377 und im *Bergbau* um 253 Personen abgenommen. In der übersetzten Zigarrenindustrie sind (vornehmlich mit staatlichen Liquidationshilfen) Betriebe eingestellt worden, so daß bis 1955 die Kapazität dieser Industrie im Landkreis bedeutend kleiner wurde. Dadurch und vor allem auch durch den Übergang von der Handarbeit auf die Maschinenarbeit sank die Beschäftigtenzahl der tabakverarbeitenden Industrie seit 1950 (und auch 1936) auf stark zwei Fünftel. Im Bergbau ist 1954 der auf Kappeler Gemarkung gelegene Betrieb der Stollberger Zink A. G. stillgelegt worden.

Zwischen 1955 und 1960 verzeichnete insbesondere die *elektrotechnische Industrie* einen außergewöhnlichen Auftrieb und wurde infolgedessen innerhalb weniger Jahre zur stärksten Gruppe im Landkreis. Ebenfalls beachtlich angewachsen sind die miteinander verwandten Gruppen der *Chemie* und *Kunststoffverarbeitung*. Die beiden bodenständigen Gruppen *Steine und Erden* sowie *Tabakverarbeitung* hielten ihren Beschäftigtenstand, büßten jedoch infolge der stark gestiegenen Gesamtbeschäftigung relativ an Gewicht ein.

Das Wachstumstempo der im Landkreis ansässigen Industrie war zwischen 1955 und 1960 bedeutend schneller als dasjenige im Stadtkreis (s. Tab. 4): Die Beschäftigtenzahl hat sich in dieser Zeit um 74,9 v. H. erhöht; der industrielle Umsatz stieg 1960 *nominell* auf nahezu das 2¹/₂fache von 1955, der Auslandsumsatz allein auf über das 4fache — 1960 war für die Industrie im Landkreis ein Jahr außerordentlich starker Expansion.

Die durchschnittliche *Betriebsgröße* — gemessen an der Beschäftigtenzahl — ist gegenüber der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg, bei nahezu unveränderter Betriebszahl, erheblich angestiegen. So waren 1936 im Stadtkreis je Industrie-

Tabelle 3

**Die stärksten Industriegruppen nach ihrem Beschäftigtenanteil
im Landkreis Freiburg 1936 bis 1960**
(Betriebe mit 1 und mehr Beschäftigten; Gebietsstand 1. 1. 1961)

Industrie insgesamt Wichtigste Industriegruppen	Beschäftigte				
	1936	1950	1955	1958	1960 ¹
	Zahl				
Industrie insges.	1 877	2 365	2 007	2854	3 588
	in vH der Gesamtzahl				
darunter ² :					
Elektrotechnik	—	0,4	1,2	23,4	23,5
Steine und Erden	22,4	26,4	38,5	26,4	20,3
Chemie einschl. Kunststoffverarbeit.	0,4	1,0	1,2	2,8	13,9
Textil	6,6	6,5	9,0	15,3	11,6
Tabakverarbeitung	34,3	27,7	13,8	9,9	8,8
Zusammen	63,7	62,0	63,7	77,8	78,1

¹ Stand September, regional unbereinigt.

² Anteil des Bergbaus 1936 = 15,0 vH, 1950 = 11,3 vH.

Zahlen zur Entwicklung der Industrie
im Stadt- und Landkreis Freiburg 1955 bis 1960
(Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten; Gebietsstand 1. 1. 1961)

Merkmal	Stadt-										Land-										Zunahme in vH im			
																					Stadt-		Land-	
											Kreis Freiburg													
	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1955	1959	1955	1959		
Betriebe (Monatsdurchschn.)	107	110	107	108	112	116	34	36	37	43	46	51	8,4	3,6	50,0	10,9	8,4	3,6	50,0	10,9				
Beschäftigte	11 379	11 863	12 280	12 430	13 058	14 799	1 976	1 983	2 128	2 796	2 942	3 457	30,1	13,3	74,9	17,5	30,1	13,3	74,9	17,5				
dar. Arbeiter	9 061	9 368	9 568	9 587	10 016	11 291	1 741	1 734	1 853	2 482	2 568	2 990	24,6	12,7	71,7	16,4	24,6	12,7	71,7	16,4				
Arbeitsstunden (1000 St.)	19 645	20 037	19 696	19 675	20 468	22 671	3 625	3 708	3 868	4 987	5 294	6 085	15,4	10,8	67,9	14,9	15,4	10,8	67,9	14,9				
Löhne (1000 DM)	32 608	36 290	38 360	40 846	45 757	56 038	4 983	5 571	6 224	8 583	10 228	13 163	71,9	22,5	164,2	28,7	71,9	22,5	164,2	28,7				
Gehälter (1000 DM)	14 260	16 267	18 580	20 361	22 936	28 600	1 141	1 305	1 589	2 027	2 637	3 556	100,6	24,7	211,7	34,9	100,6	24,7	211,7	34,9				
Umsatz (1000 DM)	264 033	281 508	307 361	324 602	364 625	437 204	30 979	34 495	40 215	48 075	57 228	75 253	65,6	19,9	142,9	31,5	65,6	19,9	142,9	31,5				
dar. Auslandsums. (1000 DM)	13 383	20 378	22 181	25 953	27 233	28 567	814	1 406	1 240	1 323	1 612	3 376	113,5	5,9	314,7	109,4	113,5	5,9	314,7	109,4				
Stromverbrauch (1000 kWh)	49 493	51 396	59 724	61 751	69 696	81 152	4 428	5 017	5 959	9 676	14 022	17 597	64,0	16,4	297,4	17,1	64,0	16,4	297,4	17,1				
Kohleverbrauch (t SKE)	49 067	51 935	55 301	62 500	68 375	70 515	10 734	11 859	10 114	9 397	9 411	10 938	43,7	3,1	1,9	11,6	43,7	3,1	1,9	11,6				
Heizölverbrauch (t)	.	.	1 421	1 417	1 780	3 355	.	.	895	1 271	1 901	3 651	136,1 ¹	88,5	307,9 ¹	92,1	136,1 ¹	88,5	307,9 ¹	92,1				

¹ Zeitabschnitt 1957/1960.

betrieb (mit 1 und mehr Beschäftigten) 46 Personen, 1960 80 Personen tätig; im Landkreis erhöhte sich der Durchschnitt entsprechend von 23 auf 46 Beschäftigte.

Diese Entwicklung, die in anderen Wirtschaftsbereichen ebenfalls zu beobachten ist (siehe z. B. Beitrag „Handwerk“), wird häufig als *Konzentrationsprozeß* bezeichnet. Auch die Industrie auf dem „flachen Land“ nimmt hieran sichtbar teil. Wohl waren 1960 im Landkreis noch keine Großbetriebe ansässig, doch ist immerhin bemerkenswert, daß bereits fünf Betriebe einen Beschäftigtenstand zwischen 200 und 500 aufwiesen gegenüber nur einem Betrieb 1936. Im Stadtkreis Freiburg sind die vier Betriebe mit 500 und mehr Beschäftigten maßgeblich an dem hohen Durchschnitt von 80 Personen je Betrieb beteiligt: Bei Außerachtlassung dieser vier Betriebe sinkt die durchschnittliche Beschäftigtenzahl der übrigen Betriebe auf 48 — eine Größe, die nur wenig über der des Landkreises liegt. Ein weiterer Hinweis auf den sich vollziehenden Konzentrationsprozeß kann Tabelle 5 entnommen werden: In Betrieben mit 100 und mehr Arbeitskräften waren 1960 im Stadtkreis 77,5 v. H. der Industriebeschäftigten tätig gegenüber nur 59,8 v. H. im Jahr 1936; die entsprechenden Ziffern für den Landkreis lauten 57,8 v. H. und 44,0 v. H.

Tabelle 5

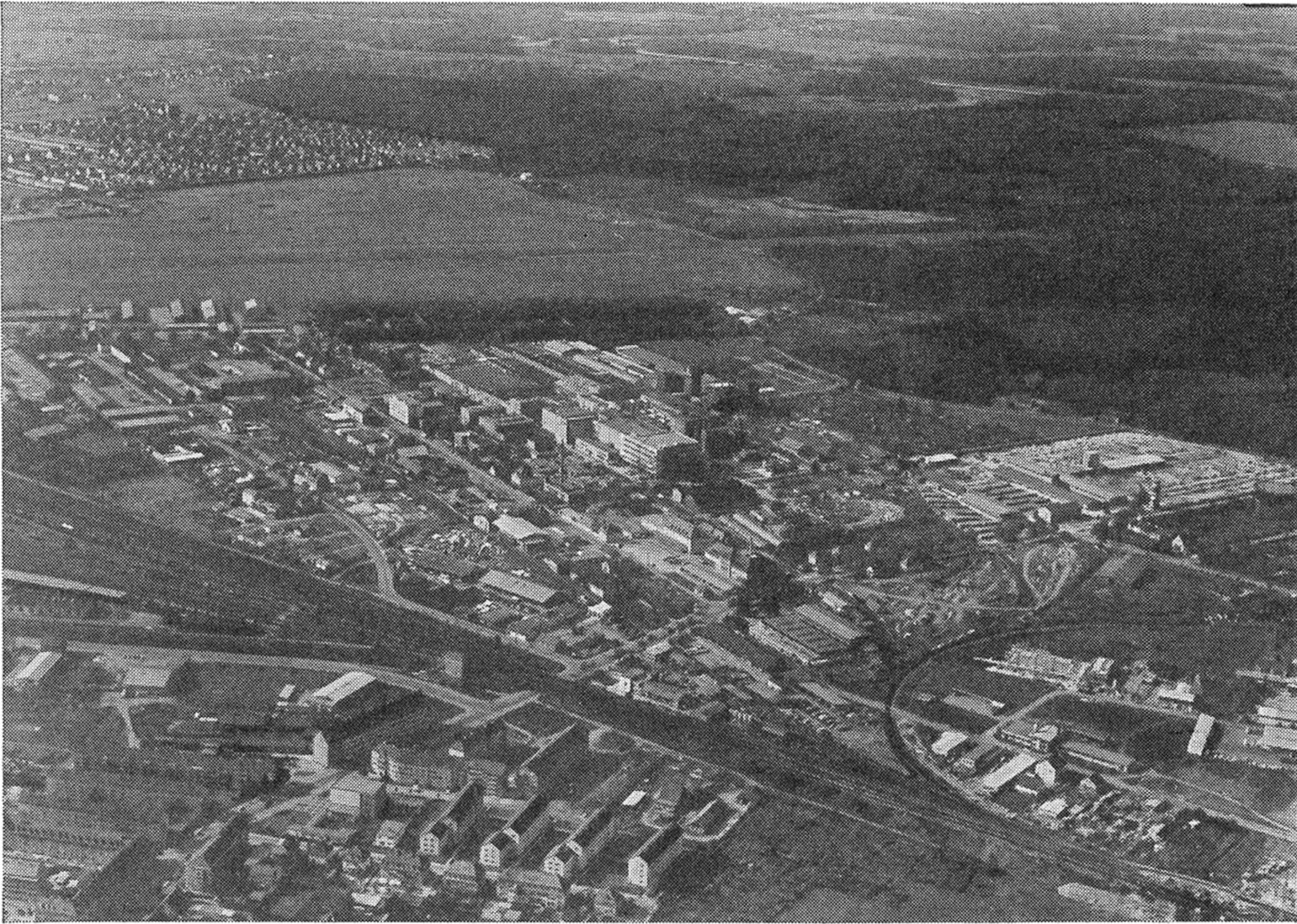
**Die Industrie nach Betriebsgrößenklassen
im Stadt- und Landkreis Freiburg 1936 und 1960**

Betriebsgröße nach der Beschäftig- tenzahl	Stadt-				Land-			
	Kreis Freiburg							
	Betriebe	Beschäftigte			Betriebe	Beschäftigte		
		Zahl	vH			Zahl	vH	
		30. 9. 1960	1936			30. 9. 1960	1936	
1- 9	72	249	1,5	3,8	26	92	2,6	8,7
10- 49	69	1 713	11,1	20,6	35	849	23,7	21,4
50- 99	22	1 537	9,9	15,8	9	573	15,9	25,9
100-199	17	2 326	15,0	10,3	3	495	13,8	29,0
200-499	11	3 333	21,4	12,8	5	1 579	44,0	15,0
500 und mehr	4	6 386	41,1	36,7	—	—	—	—
Insgesamt	195	15 544	100,0	100,0	78	3 588	100,0	100,0

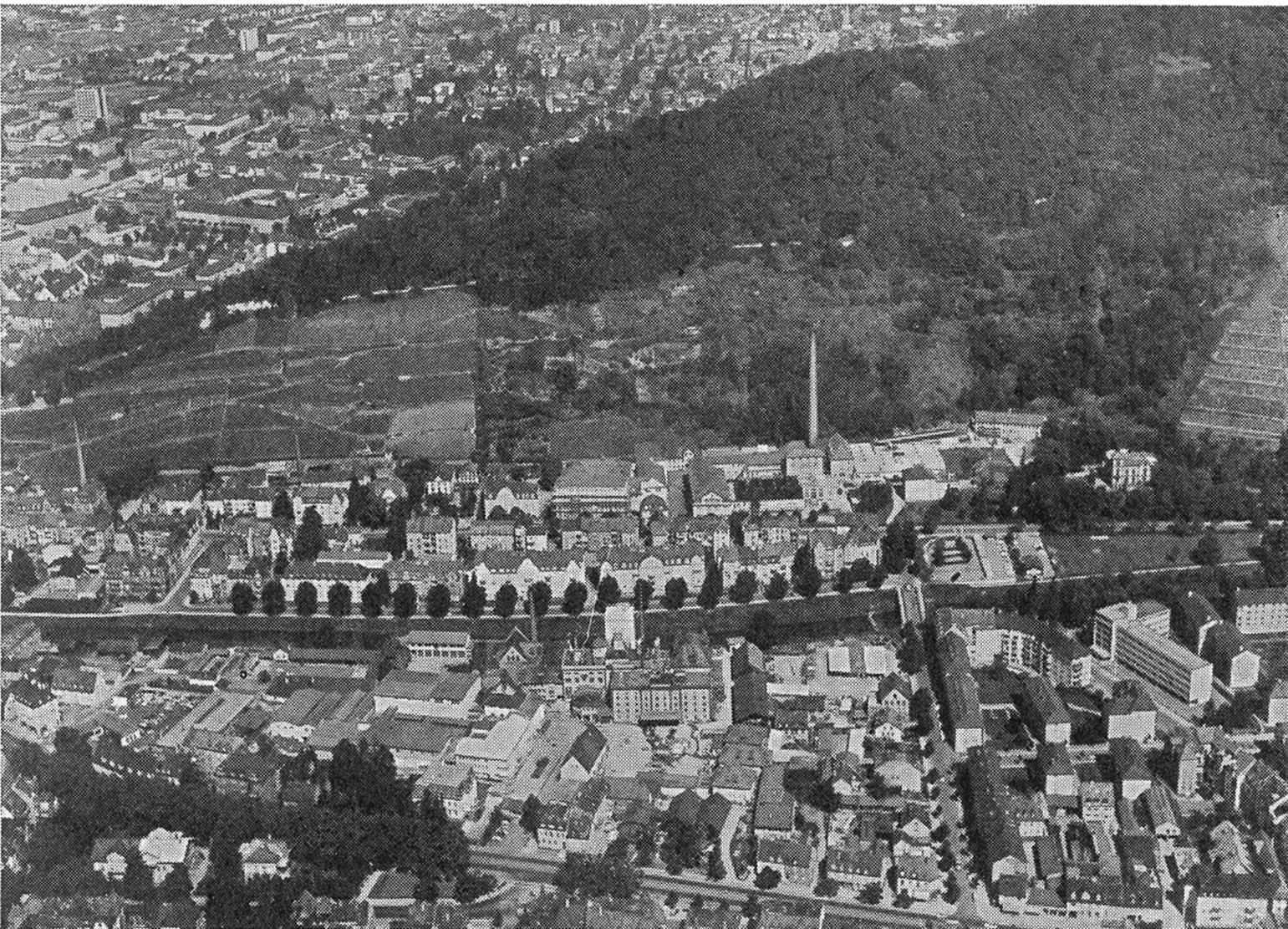
Einzelne Betriebe. — Verhältnismäßig wenige Betriebe geben — ihrer Größe und Bedeutung entsprechend — der Industrie des Stadt- und Landkreises und auch den Industriegruppen, denen die Betriebe fachlich zugeordnet sind, das Gepräge.

Für den Stadtkreis spielen die beiden Großbetriebe, die Deutsche Rhodiaceta AG sowie die Fabrik für Näh-, Stopf- und Handarbeitsgarne, MEZ AG, eine überragende Rolle, stehen doch nahezu ein Drittel der Industriebeschäftigten in Freiburg im Dienste dieser Firmen. Daneben haben sich in den letzten Jahren auch einige Firmen vor allem der Elektroindustrie so stark entwickelt, daß sie heute das Bild der Freiburger Industrie mitbestimmen.

Die chemische Industrie in Freiburg wird weitgehend von der *Deutschen Rhodiaceta AG* repräsentiert. Sie wurde erst 1927 gegründet, entwickelte sich



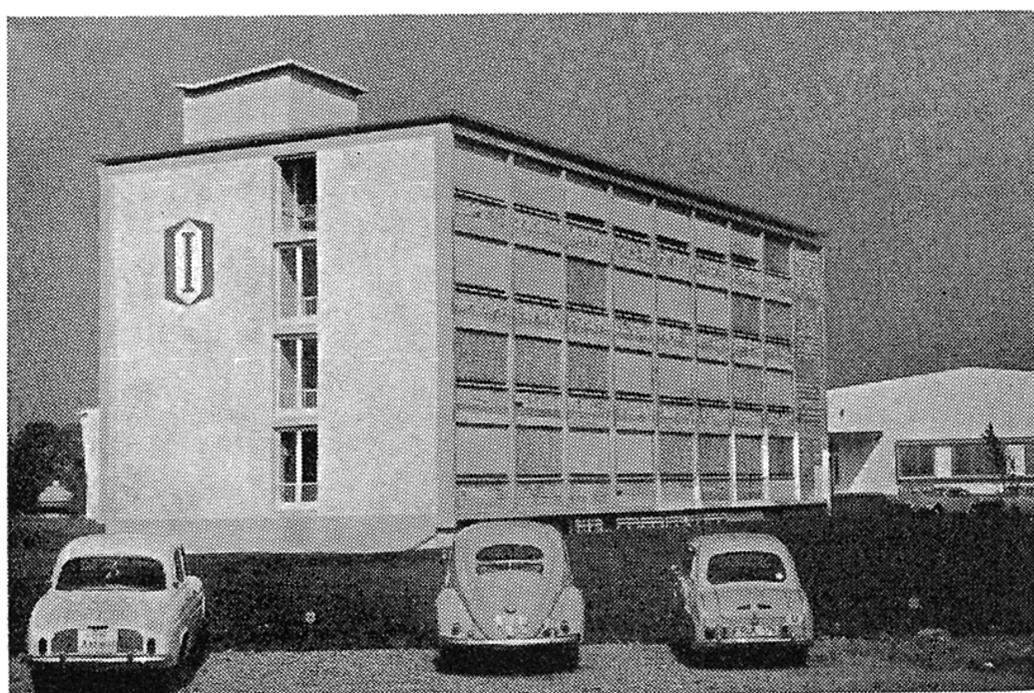
Nordwestliches Industriegebiet in Freiburg i. Br.; in Bildmitte Deutsche Rhodiaceta AG
(Luftaufn. Günther)



Ostliches Freiburger Stadtgebiet; in Bildmitte MEZ AG, im Vordergrund Brauerei Ganter GmbH
(Luftaufn. Büttner)

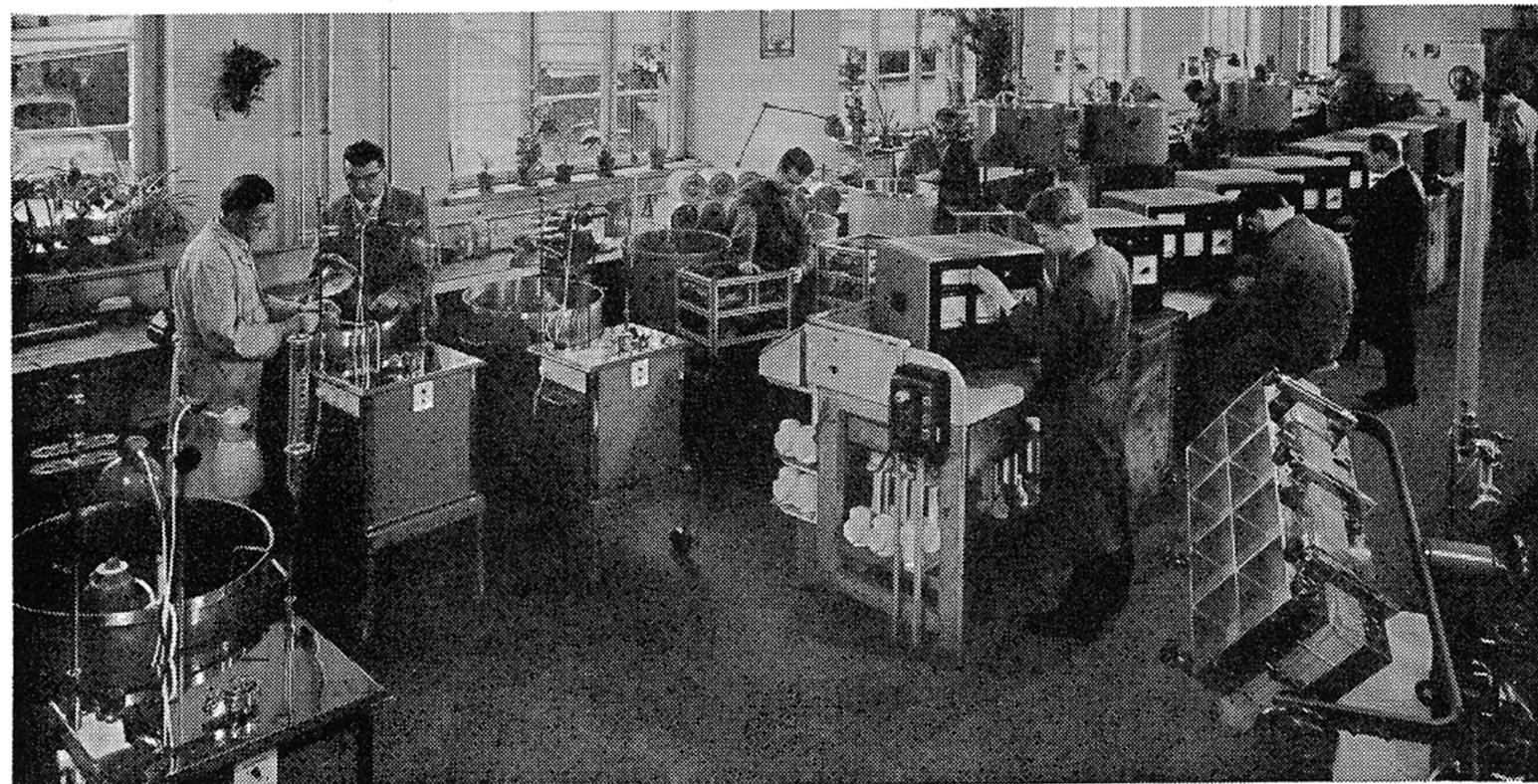


Fritz Hellige & Co GmbH, Freiburg i. Br., Fabrik wissenschaftlicher Apparate; Werk I



links: Intermetall Gesellschaft für Metallurgie und Elektronik mbH, Freiburg i. Br.

unten: Fabrik für Krankenhausbedarf F. L. Fischer, Freiburg i. Br., Feinmechanisch-elektrochirurgische Werkstätte
(*Werkaufnahmen*)



aber sehr schnell; bereits nach sechs Jahren zählte sie über 1000 Arbeitskräfte und ist seither auf eine über dreimal so hohe Beschäftigtenzahl angewachsen. Das Produktionsprogramm der Firma hat sich entsprechend dem Stand der Entwicklungsarbeiten laufend erweitert. Vor dem Kriege wurden Acetat-Kunstseide, leinenartige Spezialgarne sowie Rhodia-Zellwolle (eine wollähnliche gekräuselte Acetat-Faser) hergestellt. Das Rhodia-Acetat (eine halbsynthetische Chemiefaser) fand in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg mannigfache Verwendung im textilen Bereich. Die weiteren Etappen sind zu sehen in der Produktion von Perlon (auf Polyamid-basis), Rhovyl (Faser auf Vinylchloridbasis) und schließlich von Nylon.

Die anderen noch in Freiburg bestehenden Betriebe der chemischen Industrie befinden sich hinsichtlich ihrer Beschäftigtenzahl im Schatten des eben genannten Großbetriebs. Das heißt andererseits nicht, daß die Produktion dieser Firmen in ihrem speziellen Bereich bedeutungslos wäre. So sind z. B. auf dem Gebiet der Herstellung pharmazeutischer Spezialitäten und Präparate besonders zwei bekannte Freiburger Betriebe tätig. Es handelt sich einmal um das ältere Unternehmen dieses Zweiges, um die *Julia-Werk OHG*, die 1898 gegründet worden ist, und zum anderen um die Firma *Ilon, Chemische Industrie GmbH*, die seit 1929 besteht. An dieser Stelle noch zu nennen ist die Firma *Universal Tiefpunkt Schweißmaterial GmbH & Co.*, die sich 1953 in Freiburg niedergelassen hat und Schweißstäbe sowie Flußmittel herstellt.

Über vier Fünftel der in der Freiburger *Textilindustrie* Beschäftigten arbeiten in der bereits oben angeführten Firma *MEZ AG*, dem zweitgrößten Industriebetrieb der Stadt. Dieser geht mit seinen Anfängen auf das Jahr 1785 zurück. Die in den Produktionsstätten der Firma hergestellten Näh-, Stopf- und Handarbeitsgarne konnten sich über den deutschen Markt hinaus Absatzgebiete in den meisten europäischen und auch außereuropäischen Ländern sichern. Als weiterer bedeutender Betrieb der Textilindustrie ist die seit 1882 bestehende Jutesäckefabrik *Sohn und Knoell GmbH* zu nennen. Zu erwähnen ist ferner die Garnfabrik *Burkhardt & Schmidt* (1920).

Die *elektrotechnische Industrie* überflügelte hinsichtlich der Beschäftigtenzahl in den letzten Jahren die Textilindustrie. Das Gesicht dieser Industriegruppe wird jedoch nicht, wie das der beiden oben aufgeführten, weitgehend durch einen Großbetrieb geformt; vielmehr hat eine Reihe von größeren und mittleren Betrieben durch ihr Wachstum besonders in jüngster Zeit zur heutigen Bedeutung der Gruppe beigetragen. Die im Jahre 1958 in Freiburg neuangesiedelte *Intermetall, Gesellschaft für Metallurgie und Elektronik mbH*, hat einen besonders raschen Aufschwung zu verzeichnen. Sie betätigt sich im Halbleiterbau und stellt Transistoren und Dioden her. Sehr gut hat sich die 1896 gegründete Firma *Fritz Hellige & Co GmbH* entwickelt; in der Hauptsache werden von ihr wissenschaftliche und medizinische Geräte hergestellt. Die seit 1913 bestehenden *Wego-Werke, Rinklin & Winterhalter*, sind durch ihr Fertigungsprogramm von Kondensatoren und Zündspulen bekannt, ebenso die 1927 gegründete Firma *Wilhelm Zeh KG* durch ihre Produktion von Gleichrichter-Kondensatoren. Die *Cumulus-Werke GmbH* wurde im Jahre 1925 gegründet; es werden in der Hauptsache elektronische, elektrische und pneumatische Steuer- und Regelgeräte hergestellt. Eine beachtliche Stellung in Freiburg haben die drei technischen Büros *AEG* (eröffnet 1908), *Siemens & Halske* (1936) sowie *Siemens-Schuckertwerke AG* (1904). Vom erstgenannten Büro wird in der Hauptsache die Montage von Elektromotoren, Generatoren und Freileitungen vorgenommen; vom Betrieb der *Siemens & Halske AG* werden vor-



Druckerei und Verlag Herder & Co GmbH, Freiburg i. Br.

(Werkaufn.)

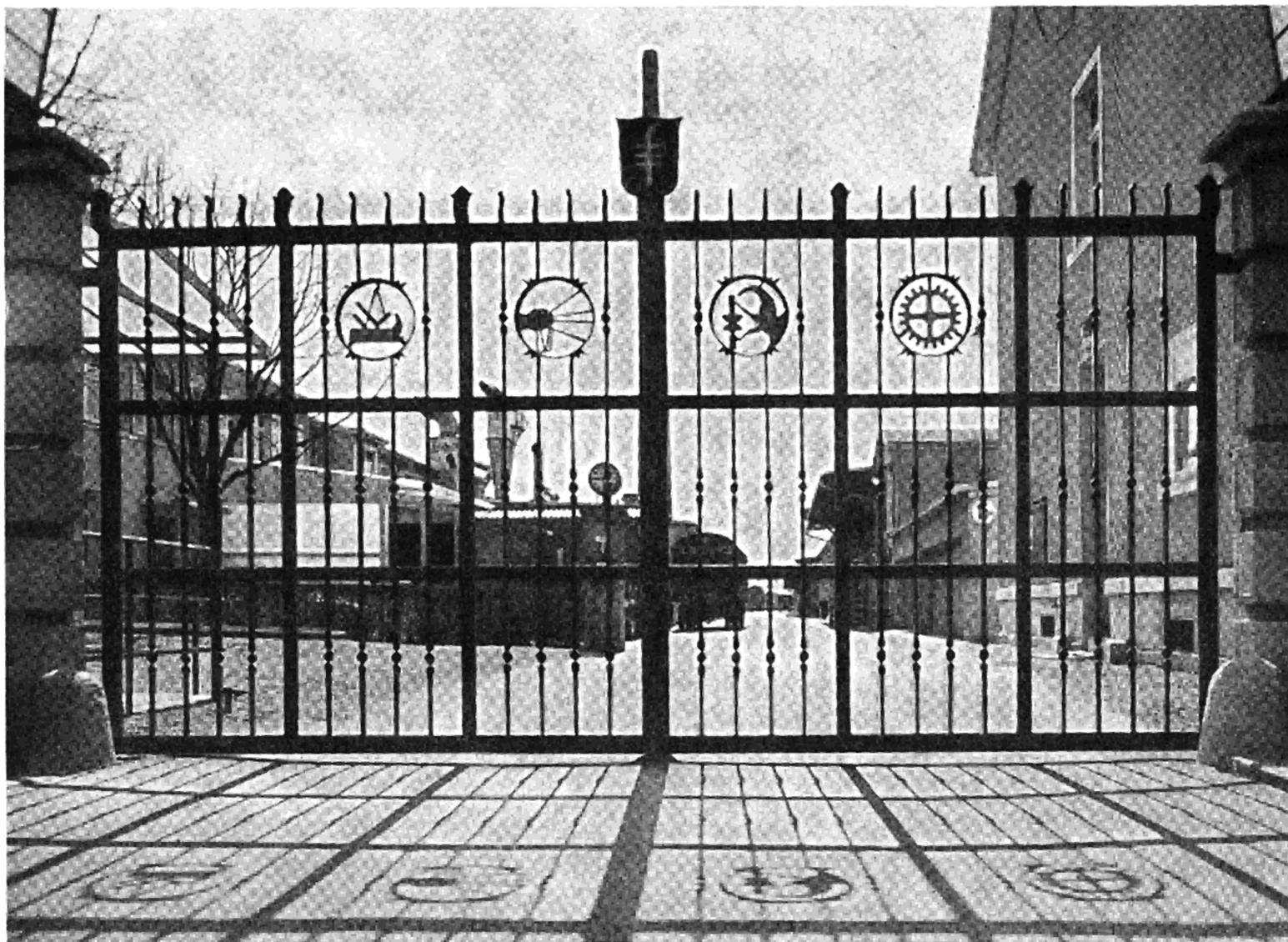


Poppen & Ortman, Universitätsdruckerei und Verlagsanstalt, Freiburg i. Br.; Steinhauerarbeit am Druckereigebäude: „Gutenberg und ein Gehilfe“

(Aufn. Rübcke)



Blick auf die neue Freiburger Gewerbesiedlung im „Schildacker“ (*Luftaufn. Müller-Schilling*)



Fortschritt Büro-Einrichtungs-Fabriken GmbH, Freiburg i. Br.; Tor mit den Symbolen der Produktionszweige (*Verkaufn.*)

nehmlich Geräte der Fernmeldetechnik hergestellt und montiert und vom Betrieb der Siemens-Schuckertwerke AG in erster Linie elektrotechnische Wirtschaftsgeräte montiert. Zu nennen sind vor allem noch die beiden 1922 gegründeten Fabriken für elektro-medizinische Apparate *Fritz Hüttinger*, Elektronik GmbH, und Physikalisch-Technische Werkstätten *Dr. Pychlau KG*, ferner die *Deutsche Mikrowellen GmbH* (1956) und schließlich die Betriebsstätte der 1903 gegründeten Firma Telefonbau und Normalzeit, *Lehner & Co*. Als bedeutende Stromerzeuger bzw. -verteilern sind die *Schluchseewerke AG* und die *Badische Kraftlieferungs-Gesellschaft mbH* zu erwähnen, die in Freiburg ihre Hauptverwaltung haben.

In Freiburg als kulturellem und geistigem Mittelpunkt im Südwesten ist ein bedeutendes *D r u c k g e w e r b e* entstanden. Namhafte Druckereien und Verlage haben hier ihren Sitz. Der größte Betrieb dieser Art ist die Firma *Herder & Co GmbH*, die, 1801 in Meersburg gegründet, bereits 1808 nach Freiburg übersiedelte und durch Herausgabe u. a. von Schulbüchern, religiöser Literatur, Lexika und Werken der Kartographie allgemein bekanntgeworden ist, besonders auch in der katholischen Geisteswelt. Ein ebenfalls sehr leistungsfähiger Betrieb ist die seit 1907 bestehende Firma *Rombach & Co GmbH*, Verlag und Buchdruckerei. Der Beschäftigtenzahl nach an dritter Stelle folgt der älteste Betrieb dieses Bereiches, die 1784 gegründete Universitätsdruckerei *Poppen & Ortmann*. Mit der Nennung weiterer Druckereien, wie *Helmut Fürderer* (1935), *Karl Schillinger* (1899), *Kehrer & Co* (1922), *Rudolf Goldschagg* (1899) und *Franz Weis* (1934), müssen immer noch zahlreiche andere, z. T. recht leistungsfähige Druckereien unerwähnt bleiben. Zwei zu dieser Industriegruppe gehörende Betriebe, die Graphischen Kunstanstalten und Klischeefabriken *H. und H. Schaufler* (gegründet 1945) und *Schuler & Co* (1921), sind wegen ihres besonderen Charakters hier noch anzuführen.

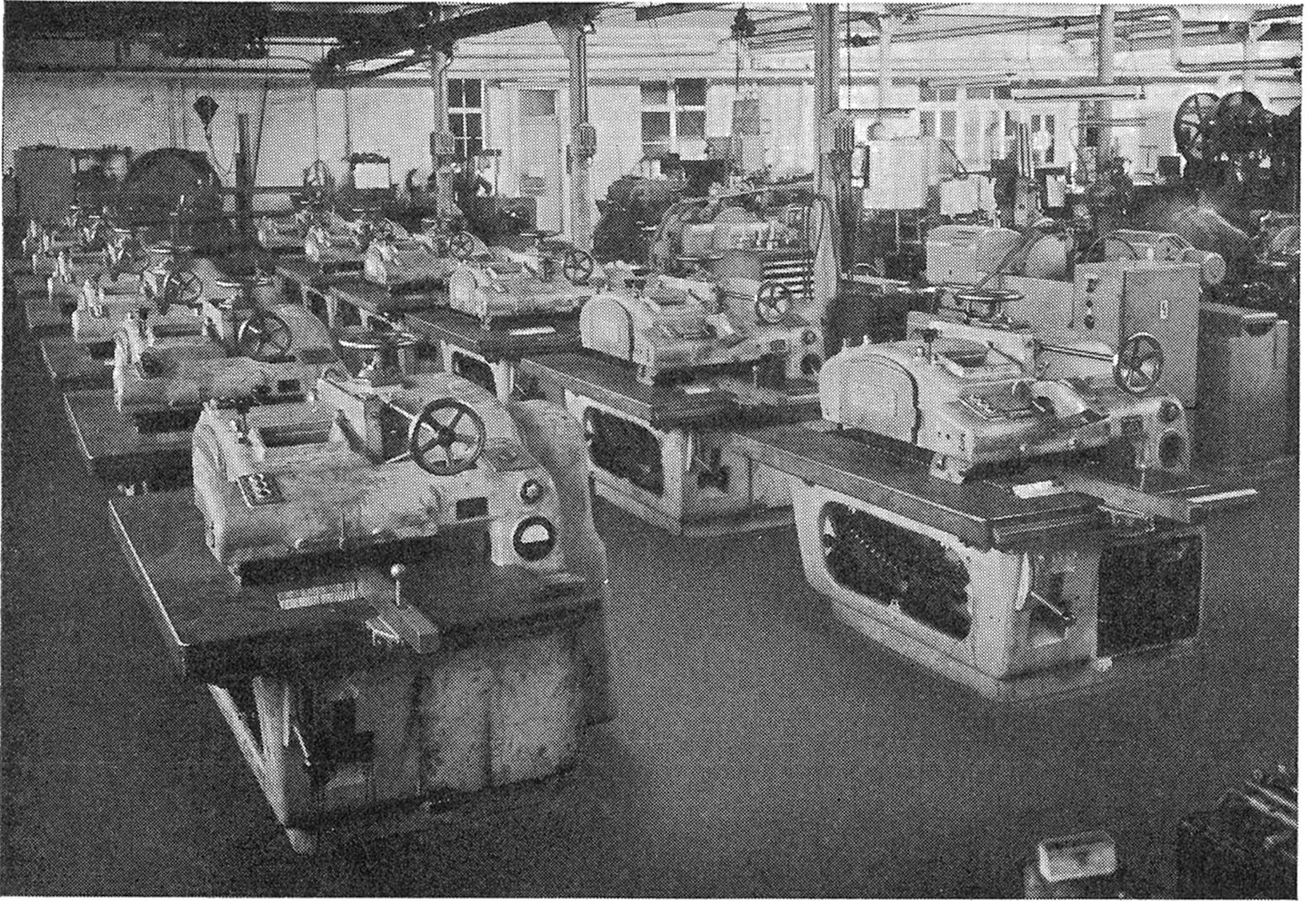
Die *N a h r u n g s - u n d G e n u ß m i t t e l i n d u s t r i e* mit ihren zahlreichen Zweigen zählt nicht viel weniger Beschäftigte als das eben dargestellte Druckgewerbe. Die beiden größten Betriebe sind die *Breisgau-Milchzentrale GmbH*, die auf eine Gründung im Jahre 1916 zurückgeht, und die Brauerei *Ganter GmbH*, die seit 1865 besteht. Im Jahre 1877 wurde die Inselbrauerei *Julius Feierling*, 1889 die *Löwenbrauerei AG* gegründet. Die „Freiburger Brezele“, die auch über die engere Heimat hinaus bekannt und beliebt sind, werden vor allem in der Brezelfabrik *Julius Baader GmbH* (gegründet 1845) hergestellt. Von den Spirituosenherstellern sind u. a. zu nennen die *Tannenhofbrennerei*, vormals *Schauber & Co* (1900), sowie die *OGA-Brennerei*, Schwarzwald-Edelbranntweine und Liköre, GmbH (1922). In einer Reihe von Betrieben werden Mineralwasser und Limonaden konsumfertig gemacht; hervorzuheben sind die Firmen *Franz Strohecker*, alkoholfreie Getränke (gegründet 1908), *Sprudel-Müller GmbH* (1912) und Oberbadische Getränkegesellschaft *Kurt Jaeschke KG* (1952). Zur Gruppe zählt schließlich auch die Fleischwarenfabrik *Eugen Gruninger*, deren Anfänge auf das Jahr 1911 zurückgehen.

Folgt man der Höhe der Beschäftigtenzahl, so ist als nächste Gruppe die *h o l z - v e r a r b e i t e n d e I n d u s t r i e* zu erwähnen. Hierzu zählt als größter Betrieb die 1901 gegründete Firma *Fortschritt GmbH*, Büro-Einrichtungs-Fabrik; auf ihrem Gebiet ist sie mit nur wenigen anderen Firmen führend in der Bundesrepublik. Die seit 1907 bestehende Maschinenbürstenfabrik *Mez & Co* kann ebenfalls auf einen weitgestreuten Kundenkreis verweisen. An Möbelfabriken sind vornehmlich folgende Firmen zu nennen: *Gebrüder Springer GmbH*, früher *Hermann Nebel KG* (1896), *Walter Faigle* (1930), die Friseurmöbelfabrik *Otto Stulz* (1932) sowie das *Haus Adolf Dietler GmbH* (1856).

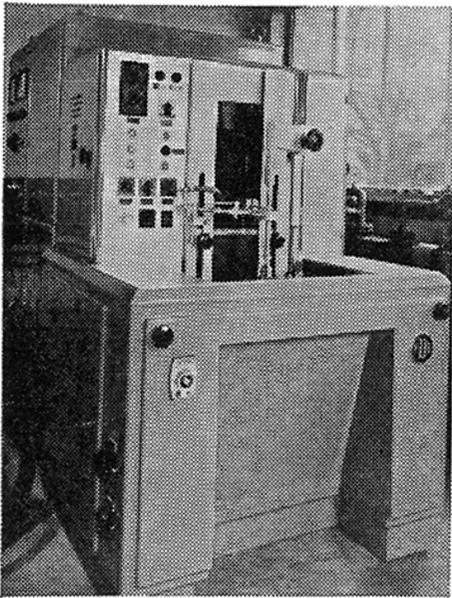
Im Maschinenbau hat die Firma *B. Raimann GmbH*, Maschinenfabrik und Eisengießerei, das größte Gewicht. Der 1863 gegründete Betrieb hatte sich zunächst vornehmlich mit Reparaturarbeiten auf dem Gebiet des Mechanikerhandwerks betätigt und ist dann durch die Fabrikation von Holzbearbeitungsmaschinen bekanntgeworden. Seit 1903 ist der Betrieb im heutigen Freiburger Vorort St. Georgen ansässig. Eine beachtliche Beschäftigtenzahl hat auch die Pumpen- und Maschinenfabrik *Lederle OHG* aufzuweisen. Sie besteht seit 1866, stellte anfänglich Kessel- und Kolbenpumpen, heute Pumpen aller Art, her. Als weiterer dem Maschinenbau zugehöriger Betrieb ist die Union-Waagen- und Maschinenfabrik *Hans Kotalla* aufzuführen, die aus der 1925 in Karlsruhe gegründeten Union AG hervorging und ihren Sitz seit 1931 in Freiburg hat. Dem Produktionsprogramm entsprechend gehören ferner der Gruppe an: der Zweigbetrieb der Todtnauer Firma *Anton Zahoransky KG*, Bürstenfabrikationsmaschinen (gegründet 1924), und die Firma *Fritz Düsseldorf*, Induktionshärtung (1951).

Folgt man weiterhin der an der Beschäftigtenzahl gemessenen Größe der Industriegruppen, so ist der Stahlbau an dieser Stelle einzureihen. Als größter Betrieb ist die „Südstahl“, Süddeutsche Stahlbaugesellschaft mbH, zu erwähnen. Von dem 1872 gegründeten Betrieb wurden ursprünglich Blechenerarbeiten ausgeführt; der Stahlbau gehört bereits seit der Zeit vor dem ersten Weltkrieg zum Programm der Firma. Drei Betriebe mittlerer Größe unterziehen sich in der Hauptsache der Montage von Zentralheizungsanlagen: *August Boll* (gegründet 1925), *Gebrüder Sulzer GmbH* (1914) und *Rudolf Otto Meyer* (1926).

In das vielfältige Fertigungsprogramm der Gruppe Feinmechanik und Optik gehört mit einem Teil der Fabrikation auch die Firma *Fritz Hellige & Co GmbH*; sie wurde bereits im Rahmen der elektrotechnischen Industrie gewürdigt. Ein angesehener Betrieb seiner Branche ist die Fabrik für Krankenhausbedarf *F. L. Fischer*, die 1866 als Handwerks- und Handelsbetrieb entstanden ist und einen verhältnismäßig raschen Aufstieg nicht zuletzt dem Bedarf der Universitätskliniken und Freiburger Krankenhäuser an chirurgischen Instrumenten, Bandagen usw. verdankt; zu erwähnen ist ferner die Betätigung auf dem Gebiet des Kunstgliederbaus und der Augenoptik. Die Rheinische Tachometerbauanstalt *Münzner & Co* war 1901 in Köln gegründet und 1918 nach Freiburg verlegt worden; zunächst wurden sogenannte Bifluid-, später mechanische, magnetische und elektrische Tachometer hergestellt. 1959 hat sich auch die Manometerfabrik, Werkstätten für Feinmechanik, *Robert Fiebig* in Freiburg niedergelassen und in der Zwischenzeit den Sitz der Firma von Müllheim nach Freiburg verlegt. In der seit 1921 bestehenden *Lytax-Werke GmbH* werden vor allem Schmalfilmprojektoren sowie Arbeitsgeräte für Schmal- und Normalfilme hergestellt. Die 1946 gegründete optische Fabrik *Emil Bleile* hat sich in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem bedeutenden Betrieb ihres Zweiges entwickelt; die anfänglich aufgenommene Fertigung von Brillengläsern wurde bald zugunsten der Herstellung von Linsen, Plangläsern und Prismen aufgegeben. Als für Freiburg typische Industrien sind noch zu nennen die Firmen *Fritz Trautwein GmbH*, Fabrik medizinischer Apparate (gegründet 1928), UKS-Apparatebau *Robert Fischer* (1947), *Karl Disch*, Ing., Metallgießerei und Apparatebau (1904), sowie *Karl Schreiner*, medizinischer Apparatebau (1932); alle diese Firmen befassen sich u. a. mit der Herstellung medizinischer Badeeinrichtungen. Meteorologische Instrumente und physiologische Apparate produziert die Firma *J. & A. Bosch*, Nachfolger Siegfried Bosch, Feinmechanik und wissenschaftlicher Apparatebau (1888).

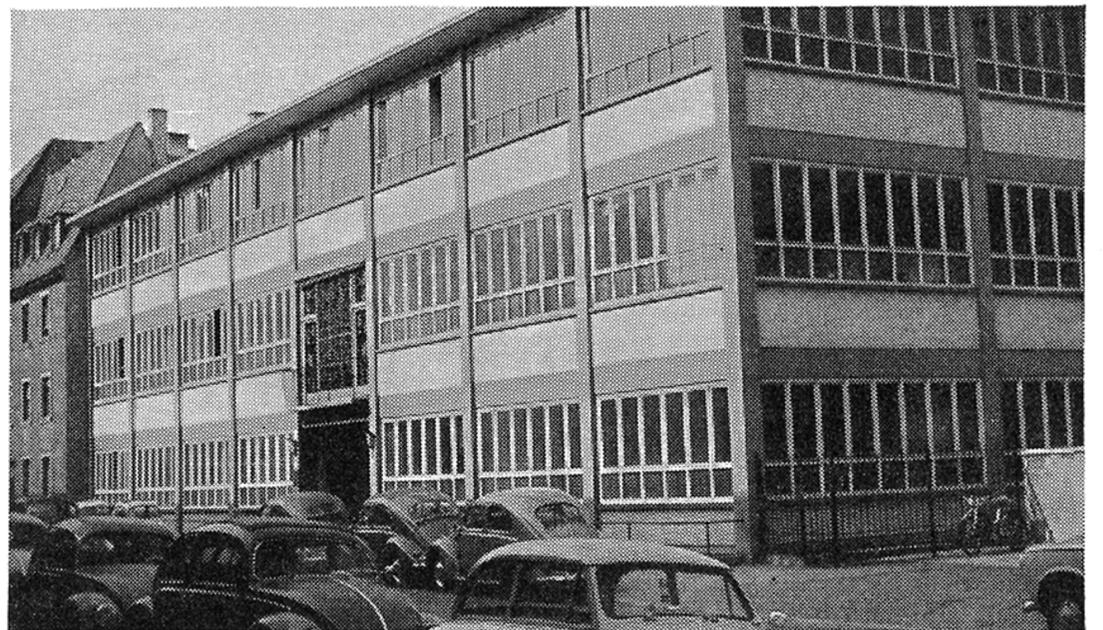


oben: Maschinenfabrik und Eisengießerei B. Raimann GmbH, Freiburg i. Br.; Montagehalle mit Kreissägen



links: Universal-Maschine HS - V 300 zur induktiven Härtung von Teilen im Maschinenbau; Hersteller: Firma Fritz Düsseldorf, Freiburg i. Br.

rechts: Teilansicht der Spezialfabrik für Sicherheitsschlösser Theodor Kromer KG, Freiburg i. Br. (Werkaufnahmen)



In der kunststoffverarbeitenden Industrie Freiburgs ist die 1908 gegründete *Süddeutsche Isolatorenwerke GmbH* der weitaus größte Betrieb. Erwähnenswert ist vor allem noch die seit 1944 bestehende Firma *Spohn und Knoell GmbH* und die 1956 gegründete Firma *Heinrich Kofsmann*, Plastikfabrikation.

Ein bedeutender Betrieb der Metallwarenindustrie ist die Schloßfabrik *Theodor Kromer KG*, die 1868 als Spezialfabrik für Sicherheitsschlösser gegründet wurde.

Aus dem Bereich der Stahlverformung sind folgende Firmen hervorzuheben: *Julius Roemmele KG* (gegr. 1881), Herstellung von Maschinenstahlkeilen und Paßfedern, *Wilhelm Bauer KG*, Metallveredlung (1924), sowie *Raimann & Cie*, Herstellung von Schraubenspunden und Metallguß (1900).

Aus der Gruppe Steine und Erden sind verschiedene Betriebe hervorzuheben. Die 1872 gegründete Firma *Brenzinger & Cie GmbH*, Bauunternehmung und Zementwarenfabrik, betätigte sich schon um die Jahrhundertwende — neben der Herstellung von Zementwaren, Betonsteinen und Zementrohren — auf dem Gebiet des Hoch- und Tiefbaus unter Anwendung des Beton- und Eisenbetonbaus. Die Bauunternehmung *Armbruster & Co* befaßte sich seit der Gründung im Jahre 1927 außer der Zementwarenfabrikation mit Tiefbauarbeiten und dehnte ihren Tätigkeitsbereich nach dem zweiten Weltkrieg auch auf Hochbauarbeiten aus. Das seit 1951 bestehende Spannbetonwerk *Koch KG* hat mit der Fertigung von Spannbetondecken, Hohlblocksteinen, Bimsdecken, Hohlblockkörpern und Fertigbalkendecken in verhältnismäßig kurzer Zeit eine beachtliche Stellung innerhalb der Branche eingenommen. Schließlich sind noch zwei weitere bemerkenswerte zu dieser Gruppe zählende Betriebe zu nennen: Die *Schotterwerk GmbH* (gegründet 1934) mit Kies- und Sandbaggerei sowie das Ziegelwerk Uffhausen *Ulrich Scherrer* (1946).

Die Bekleidungsindustrie gehört der Beschäftigtenzahl nach zu den kleineren Industriegruppen, doch haben einige Spezialbetriebe mittlerer Größe einen recht guten Namen erlangt: Die seit 1935 bestehende *Gugelwerke GmbH* mit ihrer Produktion hauptsächlich von Zelten, Autohüllen und Berufskleidung, ferner die 1901 als Handwerksbetrieb gegründete Fabrik für Zelte, Planen und Berufskleidung *Götz & Studinger* und schließlich die 1934 gegründete Firma *Eugen Kronimus*, deren Fertigung sich hauptsächlich auf Damenoberbekleidung erstreckt.

Von den beiden Betrieben der papiererzeugenden Industrie ist der ältere und größere die Firma *Ferdinand Flinsch*. Wie schon an anderer Stelle gesagt, geht der Betrieb auf eine seit Anfang des 16. Jahrhunderts bestehende Papiermühle zurück. Ausschlaggebend für die Standortwahl waren damals neben dem Wasser als Kraftquelle der günstige Absatzmarkt in den vorderösterreichischen Gebieten und in Freiburg mit seiner Universität sowie nicht zuletzt das infolge Privilegierung des Sammelns reiche Aufkommen an Lumpen als Rohstoff der Papiererzeugung. Holz als Rohstoff spielte für die Herstellung von Papier erst nach dem ersten Weltkrieg eine Rolle. Der zweite der papiererzeugenden Industrie zuzurechnende Betrieb ist die seit 1852 bestehende Pappenfabrik *Hermann Strohm*. Anfänglich wurde Handpappe erzeugt, später Maschinen- und beklebte Pappe, ferner auch Eisenbahnfahrkarten und Wiegekarten.

Aus der papierverarbeitenden Industrie hebt sich hinsichtlich der Beschäftigtenzahl die Fabrik für Geschäfts- und Durchschreibebücher *Heinrich Wuhrmann* heraus. Die Firma wurde 1868 als Handwerksbetrieb gegründet. Die Tätigkeit des Betriebes war ursprünglich stark auf die Bedürfnisse der Universität zugeschnitten (in bezug auf Zurichtung der Papierwaren, Herstellung von kunst-

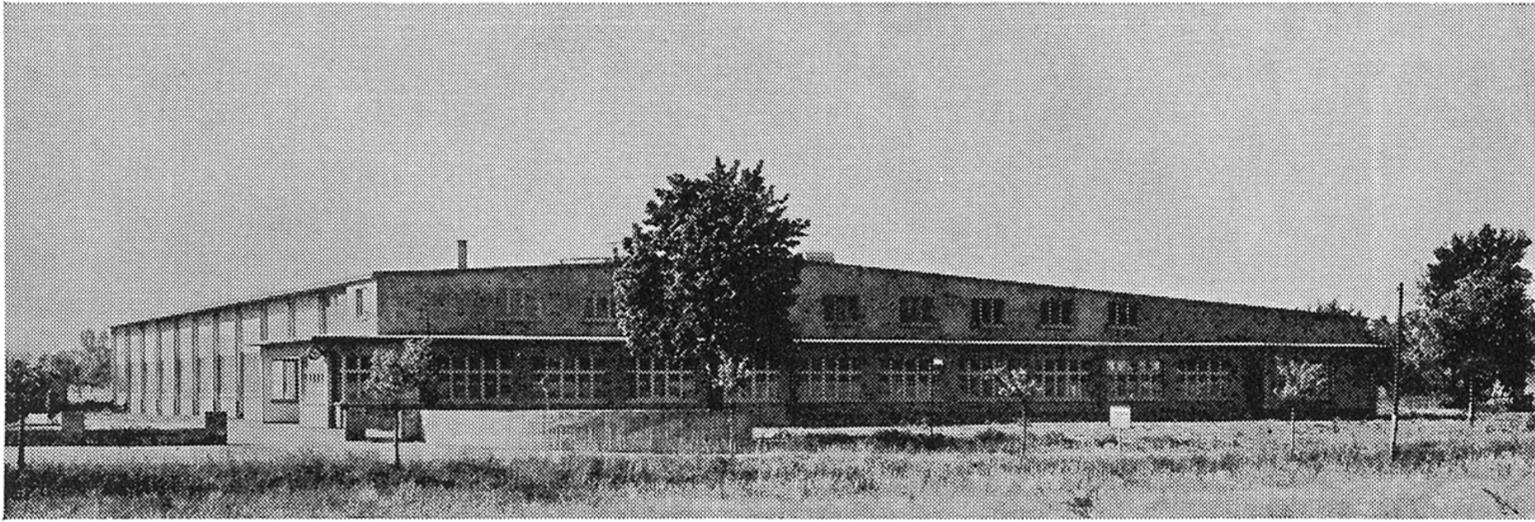
vollen Mappen für Diplome und dergleichen). Neben der Buchbinderei wurden später eine Buchdruckerei und eine Linieranstalt eingerichtet. Seit 1909 werden Durchschreibebücher, seit 1928 verschiedene Systembuchungsmittel hergestellt. In der 1919 gegründeten *Freiburger Kartonagenfabrik KG* (einer Zweigniederlassung der Schiettinger KG mit Hauptsitz in Göppingen) werden vor allem Verpackungskartonagen für die Zigarrenindustrie gefertigt. Erwähnenswert ist ferner die seit 1890 bestehende Kunstblumenfabrik *Wilhelm Link OHG*.

Der *F a h r z e u g b a u* ist in Freiburg — sieht man von den Reparaturwerkstätten ab — nicht sehr stark vertreten. An Industriebetrieben sind zu nennen das Oberrheinische Karosseriewerk *Vögtle & Zeller GmbH* (gegründet 1920) und die Firma *Kurt Neuberger KG*, Spezialbetrieb für Kurbelwellen, Lager und Zylinderbearbeitung (1946).

Die einzelnen Industriebetriebe im *Landkreis* werden im Band II des Beschreibungswerkes, den Ortsbeschreibungen, eingehend gewürdigt. Im folgenden sollen daher vor allem nur die größeren Betriebe angesprochen werden.

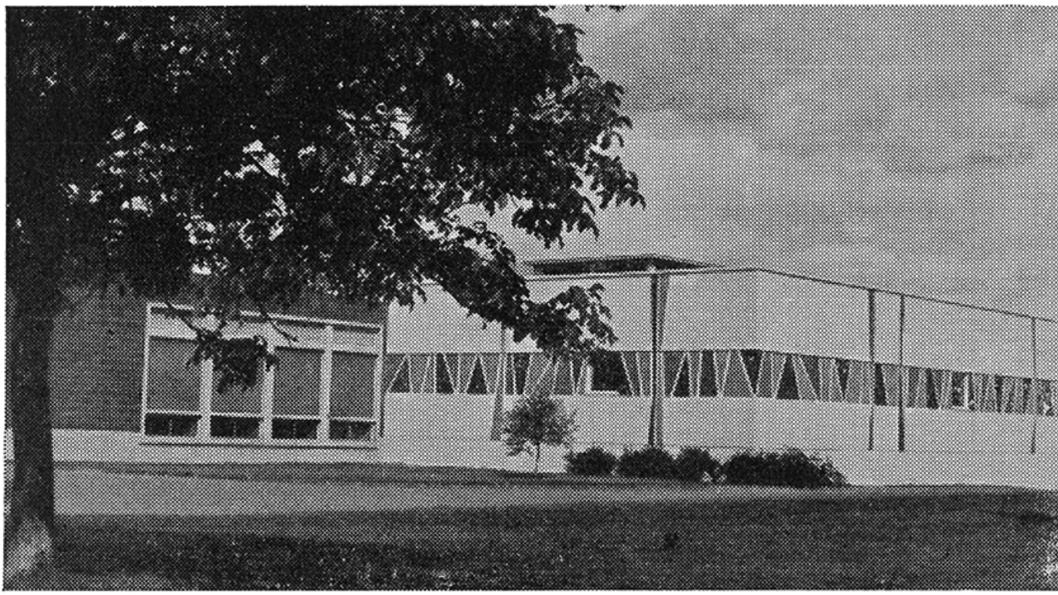
Der Gruppe *Steine und Erden* gehören rd. ein Viertel aller Industriebetriebe im *Landkreis* an. Der größte Betrieb der Gruppe ist die *Eternit GmbH*, vormals Carl Streckfuß, in *Neuershausen* (gegründet 1918). Mit der Herstellung von Asbestzementplatten hat der Betrieb überregionale Bedeutung gewonnen. Die Ziegelei *Berthold Bott GmbH* in *Gundelfingen* (Firmensitz in Bruchsal) besteht seit 1936. Der Betrieb erreichte bereits vor dem Kriege einen beachtlichen Umfang und hat sich auch danach günstig entwickelt. Die Produktion erstreckt sich auf Mauer- und Formziegel, Bieberschwänze und Dachpfannen. Dem gleichen Fertigungszweig gehört das 1893 gegründete Ziegelwerk *Dietrich Jaenecke* in *Merzhausen* an, von dem hauptsächlich Backsteine hergestellt werden. Das Breisgauer Baustoffwerk *Koch & Co GmbH* in *Bollschweil* ist auf seinem Produktionsgebiet von Bedeutung. Seit der Gründung im Jahre 1930 werden Weißstück-, Mauer- und Düngerkalk erzeugt. Dazu kamen Edelputz (Bollerit und Vorsatz), treibfreies Kalkhydrat und Branntkalk. Von der Firma *Hartsteinwerk und Zementwarenfabrik GmbH* in *Oberrotweil* (gegründet 1894) werden aus örtlichen Rohstoffvorkommen Hartsteinmaterialien für den Straßen-, Bahn- und Wasserbau gewonnen, außerdem werden Betonrohre für Kanalisation, Betongehwegplatten und Betonrandsteine gefertigt; schließlich wurde ab 1950 die Herstellung von Stahlbetonfertigteilen (Fertigbalkendecken) und Gärfuttersilos aufgenommen. Die seit 1948 bestehende Firma *Birkenmeier KG*, Baustoffwerke, *Merzhausen*, mit weiteren Betrieben in *Breisach* und *Niederrimsingen*, stellt Bimsbaustoffe aller Art her; der verarbeitete Bimskies wird aus dem Neuwieder Becken über die Rheinumschlagstelle bezogen. An mittleren Betrieben sind noch zu nennen das Basaltwerk *W. Treiber & Co KG* (1913 in Sasbach gegründet, 1914 nach *Bötzingen* verlegt), das sich mit der Bereitstellung von Straßenschotter und Stücksteinen befaßt, weiterhin das Kies- und Schotterwerk *Arthur Uhl* in *Breisach* (gegründet 1928) sowie die *Schotterwerk GmbH*, Kies- und Sandbaggerei, in *Oberrimsingen* (1956) und schließlich der Betrieb der Firma *Schwarzwälder Hartsteinindustrie GmbH* (1923) in *Wagensteig*.

Die *Elektroindustrie* im *Landkreis* ist verhältnismäßig jung. Mit der Firma *Roederstein & Türk KG*, Fabrik elektrischer Bauelemente, hat sich 1955 in *Kirchzarten* ein Betrieb angesiedelt, der innerhalb weniger Jahre zu einer beachtlichen Größe angewachsen ist; es werden Elektrolyt- und andere Kondensatoren hergestellt. Seit 1956 befindet sich ein weiterer Betrieb dieser Gruppe in *Kirchzarten*, die Firma *C. J. Wehrle & Sohn OHG*, Präzisionsmechanik. Das Fertigungs-



Kammgarnweberei Breisach GmbH

(Aufn. Mühlbauer)

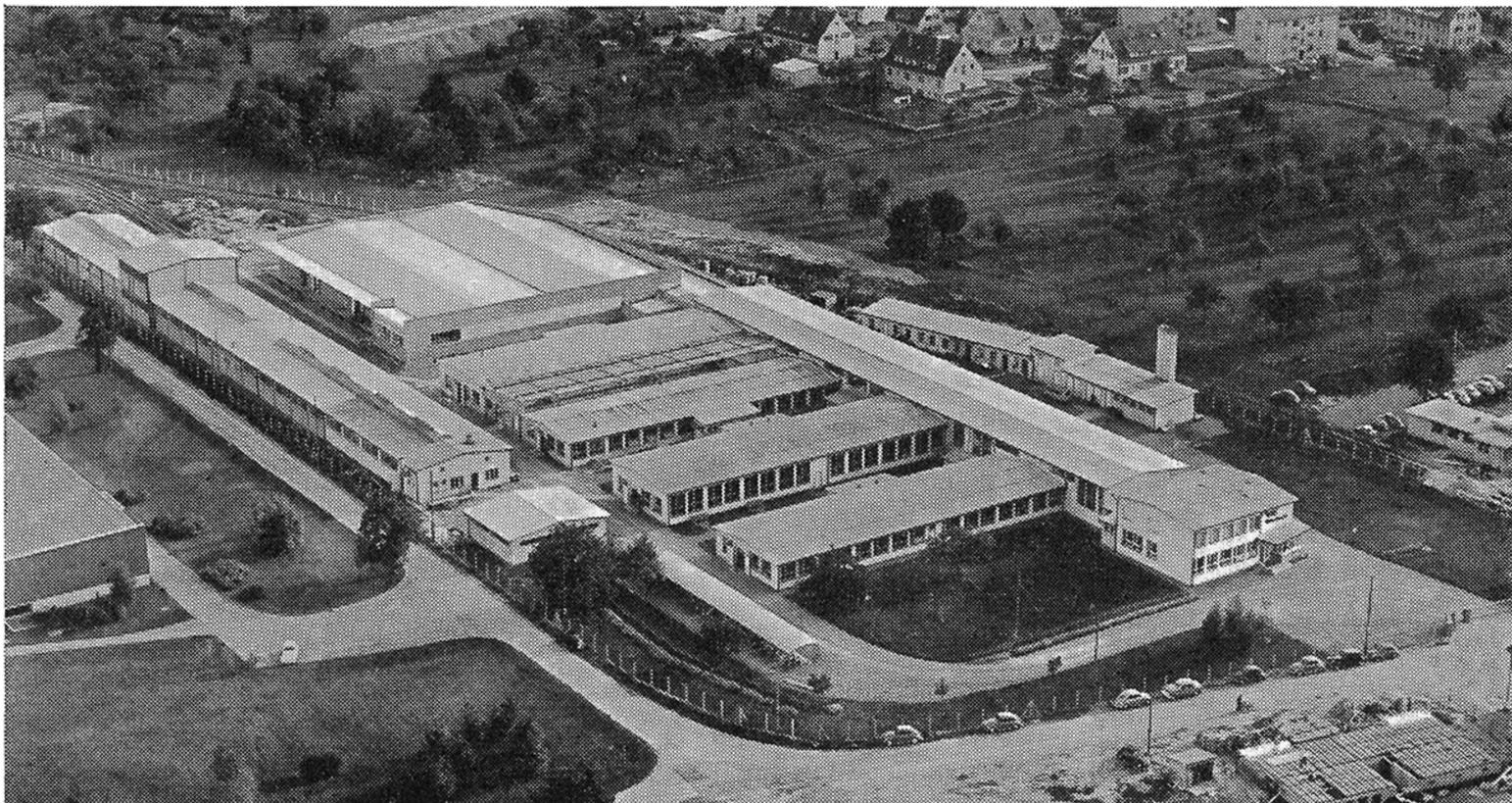


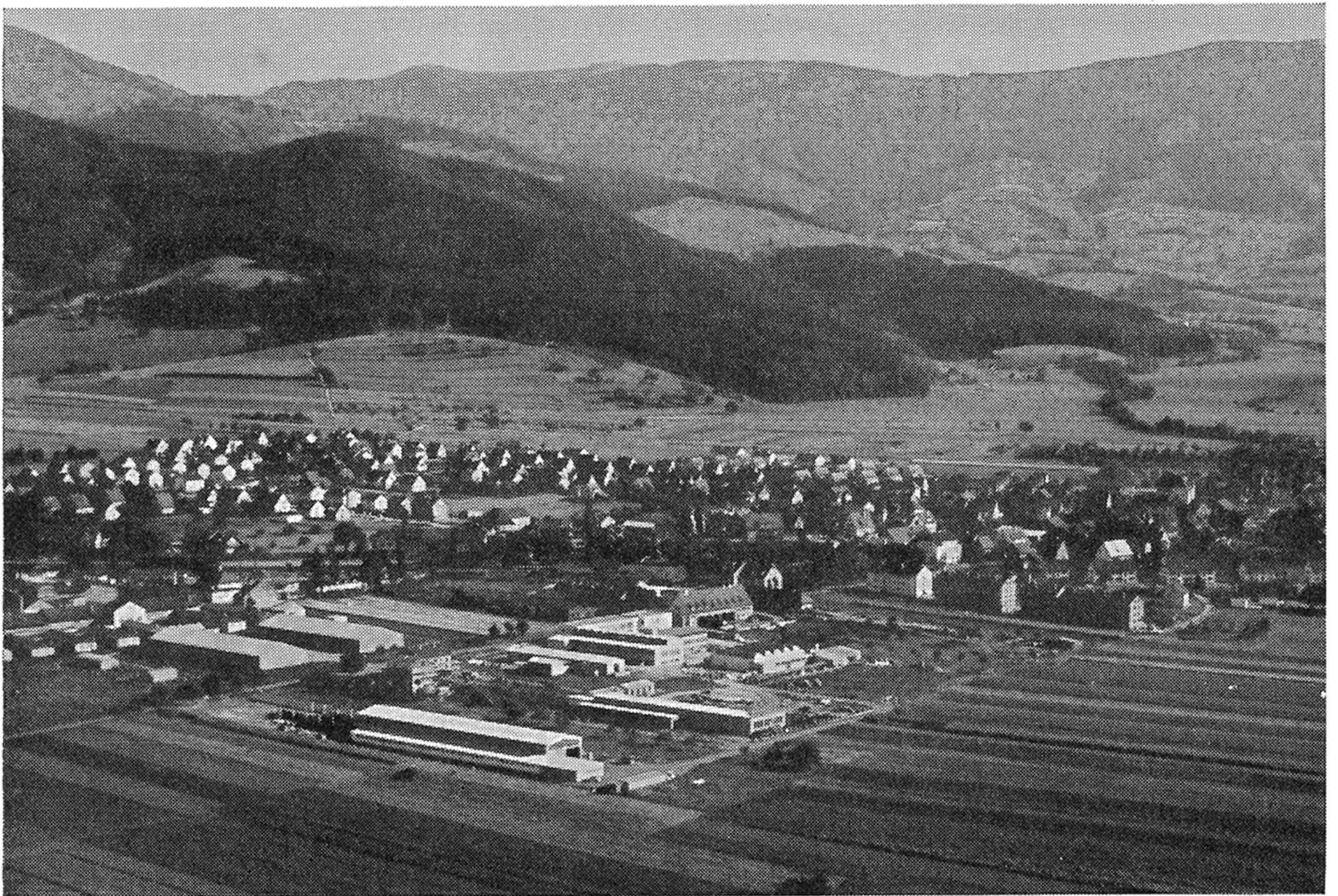
links: Teilansicht der
Spinnerei und Weberei
Zell-Schönau, Werk
Breisach a. Rh.

(Aufn. Rieber)

unten: Wilhelm Sihm jr. KG, Elektrotechn. Fabrik, Breisach a. Rh.

(Luftaufn. Günther)





Kirchzartener Industriegebiet mit Blick in das Zartener Becken

(Luftaufn. Büttner)



Badische Plastic-Werke GmbH, Bötzingen, mit Blick in die Freiburger Bucht

(Aufn. Haegele)

programm erstreckt sich auf Batteriezellenprüfer, Meßgeräte und elektrische Relais. Ein größerer Betrieb schließlich, die Firma *Wilhelm Sihn jun. KG*, elektrotechnische Fabrik, nahm die Produktion in *Breisach* im Jahre 1957 auf.

Die beiden größten Betriebe der Textilindustrie im Landkreis haben ihren Sitz in *Breisach*, und zwar ein Zweigbetrieb der Spinnerei und Weberei *Zell-Schönau AG* (seit 1956 in *Breisach*) und die *Kammgarnweberei Breisach GmbH* (gegründet 1925). In *Unterglöttental* befindet sich seit 1940 eine Betriebsstätte der Polsterwarenfabrik *Gebrüder Dufner, Elzach*, in *Wildtal* seit 1949 die *Wildtal-Textil-GmbH*, Zwirnerei und Weberei, und schließlich in *Bötzingen* seit 1960 — durch Übernahme der bis dahin bestehenden Firma *Köhler KG* — der Zweigbetrieb der Mieder- und Wäschefabrik *Emylis GmbH*, Rheinheim/Odenwald.

Wie schon früher gesagt, haben besonders in den 50er Jahren verschiedene Betriebe der tabakverarbeitenden Industrie die Tätigkeit eingestellt. Von den heute bestehenden Betrieben sind zu nennen: *Eduard Schondelmaier*, Zigarrenfabriken, in *Hugstetten* und *Kappel* (bestehend seit 1905 bzw. 1955), die Stumpfenfabriken *Spranger & Co* in *Jechtingen* (1931), eine Betriebsstätte der Schweizerischen Zigarrenfabrik *Johann Kautz* Denzlingen in *Merdingen* (1957) sowie eine Filiale der Stumpfenfabrik *Burger Söhne* Emmendingen in *Waltershofen* (1957).

Die Gruppe Sägewerk und Holzbearbeitung ist im Landkreis mit zahlreichen Betrieben vertreten. Folgende Firmen — teilweise auch mit Holzhandel verbunden — dürfen herausgegriffen werden: *Erwin Dold* in *Wagensteig* (gegründet 1875), *Gebrüder Gschwander* in *Oberglöttental* (1875), *Josef Goldschmidt* in *Kirchzarten* (1800) und *Ernst Hog* in *Ehrenstetten* (1858).

Von den Betrieben der Nahrungs- und Genussmittelindustrie sind zwei bedeutende Firmen in *Breisach* ansässig: Die seit 1925 bestehende Sektellerei *Deutz & Geldermann GmbH* sowie die Kaffeemittelfabrik *J. Ruef Sohn AG & Co*, deren Produktionsbetrieb 1940 hierher verlegt wurde. In *Lehen* wurde 1950 eine Filiale der *Nadler-Werke* (Hauptsitz Mannheim-Waldhof) eröffnet; es werden hier u. a. Mayonnaise, Fleisch- und Heringssalat hergestellt.

Sonstigen Industriegruppen sind fachlich zuzurechnen: Die seit 1959 in *Bötzingen* ansässige Firma *Badische Plastic-Werke GmbH*, eine Tochtergesellschaft der *Pegulan-Werke GmbH*, Frankenthal, stellt ein breites Sortiment von technischen Kunststoff- und Haushaltsartikeln sowie Fußbodenbelägen her. Die im Jahre 1951 gegründete Firma *H. & G. Büttner*, Apparatebau, Plastikfabrikationen, verlegte 1960 ihren Sitz von Freiburg nach *Umkirch* und verarbeitet PVC-Folien für Ringbuchmappen, Sichthüllen, Kataloge usw. In *Kirchzarten* ließ sich 1958 die Firma Stahlbau *Schauenberg KG* nieder; sie entwickelte sich in wenigen Jahren zu einem über den engeren regionalen Bereich hinaus bekannten Unternehmen. *Erismann & Cie*, Inhaber Hermann Glattes, ist eine renommierte, seit 1838 in *Breisach* bestehende Tapetenfabrik. Weiterhin sind noch zu nennen die Produktionsstätte der Wachwarenfabrik *Hermann Birmelin* in *Ebnet* (1956) und die *Breisacher Verlagsdruckerei Herbert Tschischack KG* (1951).

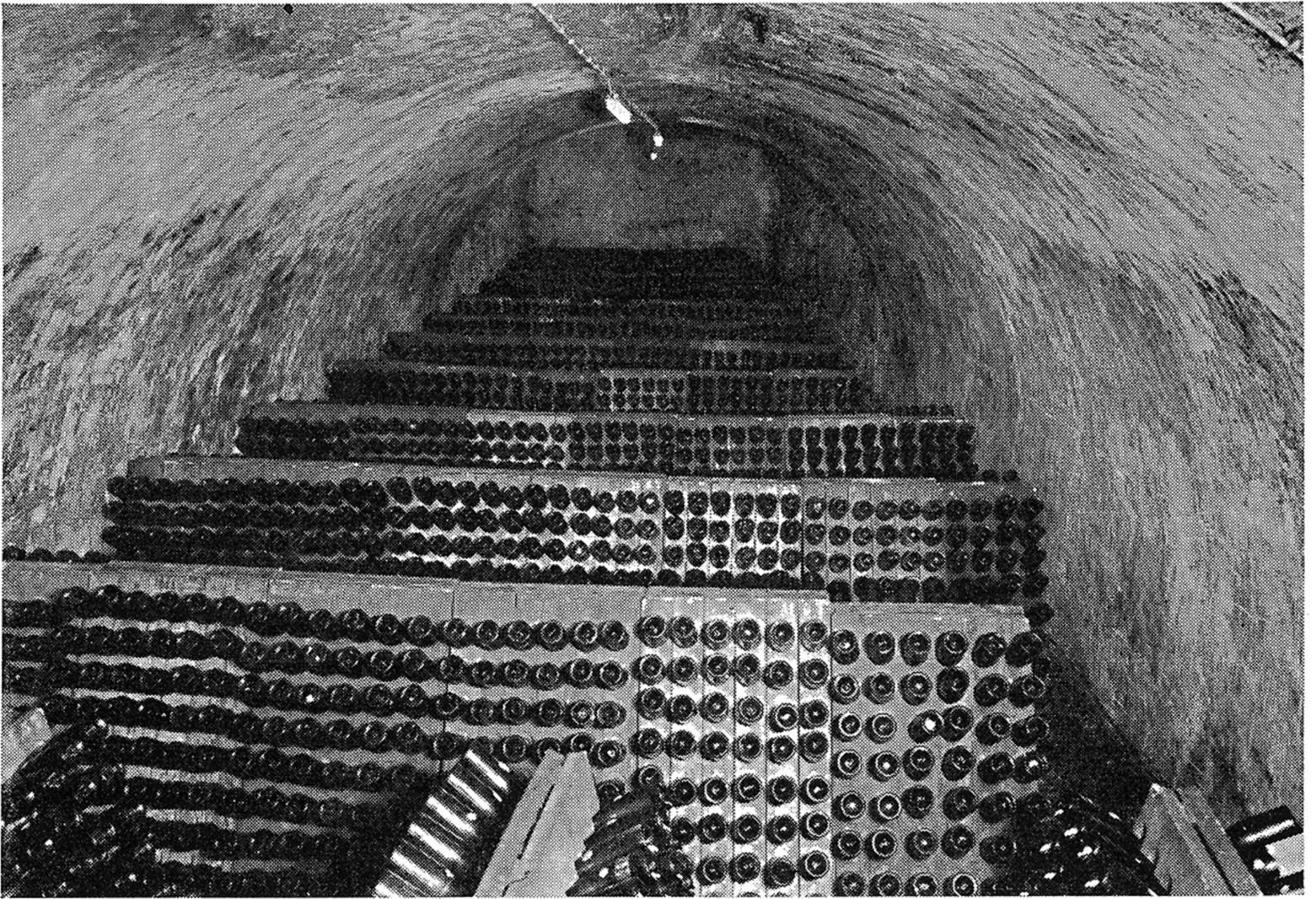
Schlußbemerkung

Neben Industrie und Gewerbe sind Handel, Universität, Fremdenverkehr und Verwaltung nicht minder wichtig für die Struktur der Stadt Freiburg. Die Forstwirtschaft sowie die Landwirtschaft und hierbei insbesondere im westlichen Teil



Wicklerin in einer Zigarren- und Stumpenfabrik

(Aufn. K. Müller)



Keller der Sektkellerei Deutz & Geldermann GmbH, Breisach a. Rh. (Aufn. Mühlbauer)

der Obst-, Gemüse- und Weinbau sind die vorherrschenden Wirtschaftszweige im Landkreis Freiburg.

Ein *Trend zur stärkeren Industrialisierung* ist sowohl im Stadt- wie auch im Landkreis Freiburg feststellbar. Industriebeschäftigung wie auch Wohnbevölkerung haben in den letzten Jahren eine spürbare Zunahme erfahren. Die Zahl der Industriebeschäftigten stieg zwischen 1950 und 1961 im Stadtkreis um 60 v. H., im Landkreis um 63 v. H., die Bevölkerungszahl hingegen nahm nur um ein Drittel im Stadtkreis und ein Fünftel im Landkreis zu. Diese Entwicklung resultierte aus dem *Wanderungsüberschuß* — vor allem durch Rückwanderung der Evakuierten, Zuwanderung von Vertriebenen und Zonenflüchtlingen sowie Zuzug von Pensionären und Rentnern — und aus dem *Geburtenüberschuß*, der im Landkreis mit rund drei Fünfteln, im Stadtkreis nur mit knapp einem Fünftel an der Gesamtzunahme beteiligt war.

Neue Perspektiven für Stadt- und Landkreis ergeben sich aus der größeren Freizügigkeit bei der zu erwartenden Bildung eines wirtschaftlichen Großraums in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), in dem das Freiburger Gebiet als Standort für neue Betriebe und Wirtschaftszweige vermutlich an Anziehungskraft gewinnen dürfte. So kann — sofern keine politische Störungen eintreten — die zukünftige industrielle Entwicklung mit einem gewissen gedämpften Optimismus beurteilt werden.